Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Zehnseitige Beilage „Sterne u. Blumen" 10 Pf. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Bücher-Markt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Bei Frank-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 104.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 85. Krefeld, Donnerstag, den 15. Februar (Faustinus) 1900.

Mittag-Ausgabe.

△ Die Begründung der Waarenhaussteuervorlage

läßt mit voller Deutlichkeit erkennen, daß die Regierung gar nicht die Zwecke verfolgt, die die Freunde der Waarenhaussteuer im Auge haben. Die Umsatzsteuer wird eingeführt, weil viele Wünsche danach laut geworden sind, aber durchaus nicht, um die kleinen und mittleren Gewerbetreibenden gegen die übermächtige Konkurrenz der Waarenhäuser und Großbazaren zu schützen. Wasch mir den Pelz, aber mach ihn mir nicht naß. Wohl schildert die Begründung die Vortheile und Praktiken dieser großkapitalistischen Unternehmungen im Konkurrenzkampfe ganz zutreffend und gedenkt der Klagen der kleinen Gewerbetreibenden, aber schließlich bleibt als Zweck des Gesetzes nur übrig, den Gemeinden Ersatz zu bieten für den Ausfall an Steuern, den sie in Folge der Erdrückung mittlerer und kleinerer Detailgeschäfte durch die Waarenhäuser erleiden. Also jeder sozialpolitische Gesichtspunkt wird bei Seite geschoben und nur der steuerfiskalische in den Vordergrund gestellt.

Daß sie sich zur Einführung der Umsatzsteuer bereit gefunden hat, thut der Regierung noch immer leid. Ein großer Theil der Begründung ist dem Nachweise gewidmet, daß diese Steuer gar nichts tauge und die Vorschläge des vorjährigen Entwurfs viel besser seien. Nur weil die Umsatzsteuer allein Aussicht auf Annahme hat, wird sie vorgeschlagen. Dafür wird aber auch von vornherein erklärt: über 2 Prozent geht die Regierung auf keinen Fall hinaus und nur die sogenannten Großbazare sollen unter das Gesetz fallen. Alle nennenswerthen Verbesserungsversuche werden also gleich an der Schwelle mit dem beliebten „unannehmbar" abgewiesen. Dem Landtage bleibt nichts übrig, als zuzustimmen.

Die Waarenhaussteuer soll nur diejenigen Betriebe treffen, „welche durch ihre Größe und das in dieser liegende Uebergewicht im Konkurrenzkampfe die kleinen Betriebe bedrohen". Man sollte nun meinen, das träfe auf alle Riesengeschäftshäuser zu, vornehmlich auch auf die Versandthäuser, die mit ihren Preislisten und Postpacketen das ganze Land überschwemmen. Aber nein, die Steuer soll nur die Geschäfte, die mehr als eine der bekannten vier Waarengruppen feilhalten, treffen. Was es für einen Unterschied machen soll, ob ein Riesengeschäft nur die kleinen Betriebe einer Waarengruppe todt konkurrirt, oder ob es eine Reihe verschiedenartiger Gewerbebetriebe todt konkurrirt, vermögen wir beim besten Willen nicht einzusehen. Man kann doch nicht wohl einen Unterschied machen zwischen reellen und unreellen Geschäften und sagen: die Großbazare sind unreell und müssen besteuert werden, die anderen Großbetriebe sind reell und müssen steuerfrei bleiben. Unter der Konkurrenz der reellen Großen leiden die Kleinen doch ebenfalls.

Das Prinzip, das der Umsatzsteuer zu Grunde liegt, ist doch: die Großbetriebe müssen besonders besteuert werden, weil sie ein außerordentliches wirthschaftliches Uebergewicht gegenüber den Kleinbetrieben haben und diese schädigen. Das Prinzip in der Mehrheit ziemlich willkürlich gebildeter Waarengruppen zu finden, hat doch gar keinen rechten Sinn. Die Begründung meint, wenn bloß die Größe des Betriebes ausschlaggebend sein solle, so komme man zu der Konsequenz, gleiche Maßnahmen auch gegen die Großindustrie, die großen Banken und den Großgrundbesitz zu verlangen. Wir sind nun allerdings der Ansicht, daß die Besteuerung des Großbetriebes bei uns durchaus nicht der sozialen Gerechtigkeit entspricht, und fürchten durchaus nicht, daß eine gerechte Steuer „lähmend auf Handel und Verkehr wirken und die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte gefährden würde". Kann, wie die Begründung sagt, „ein der Leistungsfähigkeit und dem Interesse an den Gemeindeveranstaltungen entsprechende Heranziehung der großen Waarenhäuser" das „alleinige Ziel" sein, so muß sich doch die Frage erheben: sind denn die Riesenhäuser, die nur Waaren der einen Gruppe vertreiben, etwa nicht ebenso leistungsfähig, und haben sie nicht ebensoviel Interesse an den Gemeindeveranstaltungen wie die Waarenhäuser, die Waaren von zwei Gruppen feilhalten.

Diese Schonung gewisser Lieblingsgeschäfte ist und bleibt völlig willkürlich. Warum man diese Schonung übt, ist sehr leicht zu erkennen. Die großen Waarenhäuser der Offiziers- und Beamtenvereine sollen der Umsatzsteuer entzogen werden. Wir haben aus dem Texte des Gesetzes geschlossen, daß sie der neuen Steuer unterliegen sollen. Aus der Begründung, die allerdings in den Ausführungen über diesen Punkt recht verwickelt ist, sehen wir indeß, daß das ein Irrthum war. Die Waarenhäuser der Offiziers-, Beamten- u. s. w. Vereine bleiben umsatzsteuerfrei, auch wenn sie Gewerbesteuer zahlen. Die bedeutendsten Waarenhäuser dieser Art führen bekanntlich alles, was man im Haushalt braucht, von Kleiderstoffen und Teppichen angefangen bis zu Zigarren und Bordeauxweinen; alle vier Waarengruppen werden bei ihnen zu finden sein. Dabei kann jeder Beliebige von ihnen Waaren beziehen; er braucht es nur durch einen Bekannten zu thun, der Mitglied des Vereins ist. Wirken solche Waarenhäuser nicht noch weit nachtheiliger für die kleinen Geschäfte, als es die Großbazare thun?

Die Begründung vertheidigt ihre Steuerfreiheit damit, daß die Mitglieder dieser Vereine meist nicht den leistungsfähigsten Bevölkerungsschichten angehörten und daß ihnen die Möglichkeit billigerer Beschaffung der Lebensbedürfnisse durch eine Steuer zu verschränken oder zu erschweren im Staatsinteresse nicht zu rechtfertigen wäre. Aber sind es denn etwa die leistungsfähigsten Bevölkerungsschichten, die in die Großbazare laufen? Warum gestattet es das Staatsinteresse denn, diesen die billigere Beschaffung der Lebensbedürfnisse zu erschweren? Mit allen solchen Ausreden läßt sich die Thatsache nicht verschleiern, daß die Bevorzugung der Offiziers- und Beamten-Waarenhäuser völlig willkürlich ist.

Die Begründung versichert feierlich, es sei nicht die Absicht, die großen Waarenhäuser auf dem Wege der Besteuerung zu unterdrücken. Wir haben an eine solche Absicht auch niemals geglaubt. Was wir aber fordern müssen, ist: „Gleichheit und Gerechtigkeit" und die können wir in der Regierungsvorlage nicht finden. Von sozialpolitischen Absichten ist erst recht sehr wenig darin. Die Steuer von 2 Prozent kann eine konkurrenzerleichternde Wirkung für die kleinen und mittleren Gewerbebetriebe nicht haben. Ihnen würde einzig die Bestimmung zu Gute kommen, daß der Ertrag der Waarenhaussteuer zur Erleichterung der Gewerbetreibenden der 3. und 4. Gewerbesteuerklasse verwendet werden soll.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

148. Sitzung vom 14. Februar.

Eröffnung 1¼ Uhr.

Am Bundesrathstisch Dr. v. Buchka.

Zur Berathung stehen zunächst die gestern zurückgestellten auf den Eisenbahnbetrieb bezüglichen Titel aus dem Etats der Schutzgebiete.

Im Etat für Ostafrika werden an Ausgaben gefordert im Ordinarium unter Titel 17 „für den Eisenbahnbetrieb" 82,842 M., im Extra-Ordinarium unter Titel 3 „für Fortführung der Eisenbahn Tanga-Muhesa bis Korogwe (zweite und letzte Rate) und für Vorarbeiten zur Fortsetzung der Bahn über Korogwe hinaus bis Mombo — 2,309,000 M.", ferner unter Titel 5 „zur Ergänzung der Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro und für eine telegraphische Verbindung zwischen Dar-es-Salaam und Kilossa — 120,000 M."

Abg. Dasbach (Zentr.): Als wir im vorigen Jahre vor dem Ankauf der Usambarabahn standen, da wurde gesagt, man müsse doch erwägen, daß die Ausgabe dafür werbendes Kapital sei. Gewiß, aber man darf doch nicht vergessen, daß das nur für rentable Bahnen gilt oder für solche, die wenigstens Aussicht haben, es zu werden. Die Kolonien kosten uns jetzt jährlich so enorme Summen, wie man sie sicher nicht vorausgesehen hat. In diesem Jahre werden allein rund 30 Millionen von uns für die Kolonien gefordert. Ob das jemals später zurückgezahlt werden kann, das beruht einstweilen auf Hoffnungen. Heute werden von uns nun wieder 2,309,000 M. gefordert, zunächst für die Fortsetzung der Bahn von Tanga nach Muhesa bis Korogwe und außerdem für Vorarbeiten zu einer weiteren Fortsetzung dieser Bahn über Korogwe hinaus bis Mombo, und zwar sollen die Vorarbeiten für die Fortsetzung der Bahn 72,000 M. kosten. Ich möchte zunächst vorschlagen, diesen Posten 5 zu streichen. Im vorigen Jahre wurde uns angekündigt, daß der Kostenpreis für die Eisenbahn ein durchaus angemessener sei, nachdem er von Seiten eines Ingenieurs an Ort und Stelle festgestellt worden sei, und dabei war die Bahn so schlecht, daß im Augenblick des Ankaufs schon 300,000 M. gefordert wurden, um sie nur überhaupt erst in Stand zu setzen. Nun ist uns ferner damals versichert worden, die Bahn werde auf große Kassefrachten zu rechnen haben, und es wurde berechnet, daß die Ernte im Jahre 1900 70,000 Zentner betragen werde und daß die Frachteinnahmen hieraus rund 117,000 M. betragen würden. Auf diese Hoffnungen und Aussichten haben wir damals die Bahn gekauft, und auf ebenso werthlose Aussichten hin sollen wir sie heute fortführen! Nach der amtlichen Denkschrift hat die Fracht vom 1. April bis 30. September 1899 von Tanga nach Muhesa 850,000 Kilogramm betragen und die Außenfracht nach der See, also die Ausfuhr 31,000 Kilogramm! Nun ist im vorigen Jahre schon mit Recht eingewendet worden, warum denn das deutsche Kapital sich des Eisenbahnunternehmens nicht annehme, wenn dasselbe wirklich so rentabel wäre, wie es immer dargestellt wird. Wenn immer bedauert wird, daß das deutsche Kapital nach dem Auslande dringe: hier wäre die Gelegenheit gegeben, es nutzbar anzulegen. Hic Rhodus hic salta! (Beifall.) Wir haben nun im vorigen Jahre auch die Mittel bewilligt für die Fortführung der Usambara-Eisenbahn bis Korogwe. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß diese Summe auch nicht ausgereicht hat, und ich möchte daher die Frage an die Kolonial-Verwaltung richten: Ist die ganze Summe, die wir im vorigen Jahre für die Fortführung bewilligt haben, zur Instandsetzung der Bahn verwendet worden? und ist von den damals bewilligten Geldern überhaupt nur ein einziges Kilometer über Muhesa hinaus schon gebaut worden? Und falls sich herausstellen sollte, daß das noch nicht oder nicht in nennenswerthem Maße der Fall ist, dann möchte ich vorschlagen, zu beschließen, daß dann überhaupt nicht weiter über Muhesa hinausgebaut werden soll und die dafür ausgeworfenen Gelder zur Deckung des Betriebsdefizits verwendet werden. Weiter werden unter Titel 5 120,000 M. gefordert für eine ganz neue Bahn. Wenn die Summen nicht so fabelhaft groß wären, für die wir uns engagirten, könnte man wohl ein Auge zudrücken; aber wenn in diesem Jahre rund 30 Millionen Mark ausgeworfen werden für die Kolonien, wenn ungezählte Millionen für die Flotte gefordert werden, wenn im Augenblicke sogar eine kostspielige Kanalvorlage vorbereitet wird, so muß man sich doch fragen: Liegt denn bei uns in Deutschland das Geld auf der Straße? Das Gegentheil ist der Fall: wir leiden an einer Geldknappheit, und diese wird sich wahrscheinlich in der nächsten Zeit noch steigern. Herr v. Wangenheim hat gesagt, Deutschland müsse auch Kolonialpolitik treiben, um sich Absatzgebiete für seine Industrieprodukte zu schaffen, um Gebiete zu erwerben, in denen mit deutschem Gelde gewirthschaftet werden könne. Ganz richtig; aber nicht mit dem Gelde des Deutschen Reiches, nicht mit dem Gelde der zahlosen Steuerzahler, von denen viele eine recht kümmerliche Existenz haben. (Sehr richtig! und Beifall im Zentr.) Wenn deutsches Geld in den Kolonien angewendet werden soll, dann soll es von Seiten der deutschen Unternehmer geschehen, die ja schließlich auch den Vortheil von unserer Kolonialpolitik haben. (Beifall im Zentr.)

Kolonialdirektor Dr. v. Buchka: Der Herr Vorredner steht auf dem Standpunkt des sparsamen, vorsichtigen Privatmannes der ängstlich sein Geld zusammenhalten will für seine Kinder. Auf diesen Standpunkt darf sich das Deutsche Reich nicht stellen, wenn es sich um Fragen von großer Bedeutung handelt. Der Herr Vorredner sagt, der Ankauf der Usambara-Bahn war ein schlechtes Geschäft. Ja, was ist denn überhaupt ein schlechtes Geschäft? (Heiterkeit.) Vom Standpunkt des Privatmannes mag der Ankauf ein schlechter genannt werden, vom Standpunkt des Reichs, das die Aufgabe hat, das Land aufzuschließen, Handel und Wandel zu beleben, den Plantagenbau zu fördern, das Land zu kultiviren — für das Reich war das Geschäft kein schlechtes. Gewiß, die Frachteinnahmen waren im ersten Jahre geringe; aber es hat in diesem Jahre eine Dürre geherrscht, deren sich die bekannten ältesten Leute nicht erinnern können; darunter litt natürlich der Kaffeebau ganz ungemein; wenn er sich erst unter normalen Verhältnissen entwickeln kann, so werden wir nicht nur zu bessern, sondern sogar zu recht guten Einnahmen gelangen. Bis zum vorigen Jahre mit seiner ausnahmsweisen Dürre ist der Ertrag des Kaffeebaues jedenfalls von Jahr zu Jahr gestiegen. Im Interesse des Kaffeebaues, im Interesse der ganzen Verkehrsentwickelung kann ich Sie nur dringend bitten, die geforderten Summen zu bewilligen, der Reichstag präjudizirt sich damit in keiner Weise für die afrikanische Zentralbahn.

Abg. Richter (frs. Vp.): Ich glaube, in Deutschland würde nicht eine einzige Bahn mit Staatsunterstützung gebaut werden, wenn die wirthschaftlichen Voraussetzungen, auf denen die Bahn beruht, so ungünstig wären wie in Afrika. Man erwirbt doch Kolonien nicht, um den Eingeborenen Wohlthaten zu erweisen (Sehr richtig! links), sondern um deutsches Kapital nutzbringend anzulegen. Ist denn aber überhaupt an eine Rentabilität der afrikanischen Bahnen zu denken? Ich meine, die Erfahrungen mit der Usambara-Bahn müßten uns stutzig machen. Im vorigen Jahre rechnete man heraus, daß man für den Eisenbahntransport des Kaffees 1½ Rupie pro Zentner — also denselben Satz, den der Transport durch Träger kostet — erheben und somit schon für 1900 mit einer Einnahme von 117,000 Mark werde rechnen können! Nach der amtlichen Denkschrift sind aus den 117,000 M. ganze 7000 M. geworden. (Heiterkeit.) Und nun soll dieses verunglückte Eisenbahnunternehmen hinein noch weiter fortgesetzt werden. Die Grundlagen, auf die diese Forderung sich stützt, beruhen auf einer so schwankenden unsicheren Grundlage, daß ich hiermit beantrage, die beiden Titel 3 und 5 an die Kommission zurückzuweisen; für den Fall der Ablehnung dieses Antrags beantrage ich, den Titel 5 ganz und im Titel 3 die 72,000 M. für die Vorarbeiten zur Fortsetzung der Usambarabahn über Korogwe hinaus bis Mombo zu streichen. (Beifall links.)

Abg. Graf Arnim (Rp.): Nachdem der Abg. Bebel gestern in Kolonialskandalen geschwelgt hat, ist es eine sehr angenehme Abwechselung, daß wir uns heute mit rein wirthschaftlichen Fragen beschäftigen können. Der Abg. Richter nimmt mit seinen Anschauungen über Kolonialpolitik eine so exponirte Stellung ein (Lachen links) daß ich mich ihm gegenüber auf ein paar kurze Bemerkungen beschränken kann. Herr Richter steht auf dem Standpunkte, daß wir Kolonien nur deshalb erwerben sollen, um Geld zu verdienen. Diesen Standpunkt theilen wir nicht. Wir glauben, daß die deutsche Kolonialpolitik doch noch andere ideale Zwecke zu verfolgen hat — ich erinnere nur an die Missionsthätigkeit — wir glauben auch, daß die deutsche Nation vor allen anderen berufen ist, an diesen idealen Aufgaben mitzuwirken. (Beifall rechts.) Uebrigens ist die finanzielle Lage der Usambarabahn keineswegs eine so ungünstige, wie es immer dargestellt wird; die Einnahmen sind im vergangenen Jahre, wenn auch nur um ein Weniges, höher gewesen als die Betriebskosten; ich möchte die Kleinbahn in Deutschland sehen, die schon im ersten Jahre so günstige Ergebnisse liefert! An so große Unternehmungen, wie sie hier in Frage stehen, darf man nicht mit so kleinlichen Bedenken und Zweifeln herantreten wie der Abg. Richter es gethan hat, und wenn das Leitmotiv der Richter'schen Ausführungen in die Worte zusammengefaßt werden kann: Nur immer langsam voran, damit der Fortschritt nachkommen kann (Heiterkeit rechts, Rufe Oh! Oh! und Lachen links) — hier ist ein langsames und ängstliches Zweifeln und Fragen ganz gewiß nicht am Platze! (Beifall rechts.)

Abg. Frese (frs. Vgg.) ist damit einverstanden, die zur Fortführung der Usambarabahn geforderten 72,000 M. zu streichen; besser wäre es allerdings gewesen, wenn das Zentrum im vorigen Jahre dafür eingetreten wäre, daß der Usambara-Gesellschaft der ursprünglich in Aussicht genommene geringere Kaufpreis bewilligt worden wäre, so habe sie den höheren Kaufpreis erhalten, trotzdem sie so erbärmlich schlecht gebaut hatte! (Sehr richtig! links.) Auch gegen die Bahn Dar-es-Salaam nach Mrogoro hat Redner Bedenken und erklärt sich daher mit dem Antrage Richter, beide Titel an die Kommission zurückzuverweisen, einverstanden.

---

46)

Das Urtheil der Welt.

Von A. Sergeant. Autorisirte Uebersetzung von Luise Koch.

„Wir müssen eben unser Schicksal tragen", fuhr der junge Mann nach einer Pause fort. „Soweit ich jetzt unsere Sache übersehen kann, ist Offenheit und Klarheit das Beste. Nie wieder werde ich meinen Namen verschweigen. Richard Vansittart bin ich und Richard Vansittart werde ich bis zu meinem Ende bleiben. Wir wollen uns nie wieder verstecken, nicht wahr, Dora?"

„Es bringt keinen Vortheil", antwortete die junge Frau.

„Und wenn es wäre, auch dann nicht!"

„Auch dann nicht! — Ach, Richard, wie gut, wie edel Du bist!"

Der junge Mann blickte über dieses unerwartete Lob erstaunt auf. „Gut und edel?" fragte er mit spöttischem Lachen. „Ich fürchte, Du bist der einzige Mensch, der so denkt, mein liebes Kind."

„Aber ich weiß, daß Du es bist — ich sehe, ich fühle es. Als das — das Furchterliche geschah — mit der Banknote — ich glaube, das war nur ein Komplot, um Dich zu ruiniren, und daß Du wußtest, wer es that! Nicht wahr, ich habe Recht. Ich kann es in Deinem Gesicht lesen."

„Du phantasirst, Dora", erwiderte Richard ruhig, wandte sich aber doch von seiner Schwester ab.

„Du kannst es nicht leugnen, lieber, guter Junge. Kenne ich doch Dein Gesicht besser als mein eigenes. Weil Du mir's nicht gestehen willst, werde ich auch nicht weiter mit Fragen in Dich dringen, aber ich bin fest überzeugt davon."

„Sprich nicht mehr darüber, Dora, vor allen Dingen erwähne Anderen gegenüber nichts davon. Solche Einbildungen —"

„Es sind keine Einbildungen, aber ich verstehe Dich. Nur noch eine Frage — weiß Rose es?"

Dora hatte gemeint, in ihres Bruders Gesicht lesen zu können, aber den Ausdruck, der bei dieser Frage seine Züge überflog, vermochte sie doch nicht zu deuten. Einen Moment sah er sie groß an, dann antwortete er mit fester Stimme: „Rose weiß alles, was darüber überhaupt zu wissen ist. Ich möchte Dich aber bitten, nicht zu ihr davon zu reden."

„Das werde ich nicht", versicherte Dora. „Jetzt aber, Richard, möchte ich wissen, ob Du aus einem bestimmten Grunde mich heute Nachmittag sprechen wolltest."

„Ja, Schwesterchen. Ich erwarte ihn. Du weißt, wen ich meine."

„Ich weiß es."

„Zwei Mal habe ich ihn schon gesprochen", fuhr Richard mit leiser Stimme fort, „aber ich weiß nicht, wo er wohnt. Er sagte, es sei besser für uns, wenn wir es nicht wüßten. Ich rieth ihm, bis zum Abend zu warten, aber er meinte, er fürchte sich nicht, offen durch die Straßen zu gehen, es sei nicht möglich, daß ihn Jemand erkenne, so lange er nicht spräche. Eine Stimme sei viel leichter wieder zu erkennen, als ein Gesicht."

„Erwartest Du ihn bald?"

„Ich wundere mich, daß er noch nicht hier ist. Er wollte Dich noch einmal sehen. Ich glaube, dieses wird das letzte Zusammentreffen mit ihm sein, er beabsichtigt, morgen fortzusegeln."

„Ich werde froh sein, wenn er wieder aus England heraus ist."

„Ja, das wird auch mir eine Beruhigung sein."

„Wo ist Rose?" fragte Dora jetzt, weil ihr die lange Abwesenheit ihrer Schwägerin auffiel.

„Ich werde sie rufen, wenn Du willst."

„Ja bitte! Sie glaubt vielleicht, wir wollten unter vier Augen sprechen, aber ich hatte nicht die Absicht, sie fern zu halten."

Richard wandte sich der inneren Stubenthür zu und klopfte, ehe er sie aufklinkte.

„Rose", rief er, „meine Schwester fragt nach Dir."

„Sehr gütig von ihr", antwortete Frau Vansittart, die jetzt in der ganzen Glorie eines hochmodernen Kleides, das zu dem kleinen, kahlen Zimmer im grellsten Widerspruche stand, auf der Schwelle erschien. „Ich wollte nicht stören, wo ich überflüssig bin."

„Ich glaubte, Sie wären beschäftigt, sonst hätte ich eher nach ihnen gefragt", sagte Dora aufstehend und der Schwägerin die Hand reichend. Rose zögerte einen Moment, als beabsichtige sie, nicht die Hand zu nehmen, dann reichte sie Dora zwei Finger, wobei sie den hübschen Lockenkopf zurückbog und so selbstzufrieden aussah, als hätte sie etwas ganz besonders Gescheidtes gethan.

Ohne ihren Gast zu nöthigen, wiederum Platz zu nehmen, setzte Rose sich und begann mit lächelnder Affektirtheit in herablassendem Tone: „Was beabsichtigen Sie eigentlich?"

Ich kam zu meinem Bruder; ich wollte seinen Rath erbitten."

„Und darf ich wissen, was er Ihnen gerathen hat?"

„Rose!" rief Richard empört, „es steht Dir kein Recht zu diesen Fragen zu!"

„Meinst Du? Nun, ich denke anders. Ist Dora nicht meine Schwägerin?"

Rose lachte laut, aber es war ein hartes, unangenehmes Lachen. Dora saß stumm und niedergeschlagen da. Richard war aufgesprungen mit bleichem Gesicht und flammenden Augen und hatte gesprochen, hatte Roses kreischende Stimme nicht die seine übertönt.

„Sehen Sie sich doch um!" rief sie Dora zu, mit einer Handbewegung nach den nackten Wänden, den schäbigen Möbeln und dem kahlen Fußboden zeigend. „Das ist sein Geschmack! Damit soll ich zufrieden sein. Wie würde es Ihnen gefallen, so leben zu müssen, Frau Horst Harkort?"

Dora sah Rose einen Moment starr an, dann erwiderte sie: „Wenn Sie meinen Bruder liebten, würden Sie sich auch in diesen Räumen glücklich fühlen."

„Ich möchte wissen, was das für einen Unterschied machen sollte!" antwortete Rose höhnisch. „Ueber dieses Ammenmärchen von Liebe bin ich hinweg. Als er mir noch Gedichte vorlas und mir Bücher lieh, ehe wir verheirathet waren, glaubte ich dummer Weise daran; jetzt sehe ich ja, was es mir eingebracht hat. Ich bin inzwischen älter geworden und habe das Leben besser verstehen gelernt. Was ist die Liebe werth, wenn man kein Geld hat?"

Sie hatte sich erhoben und stand jetzt mitten im Zimmer eine schöne, kleine Furie, vor Wuth bebend. Richard hatte die Arme über der Brust gekreuzt und sah sie mit ruhiger Verachtung an. Es schien Dora, als sei er an dergleichen Szenen gewöhnt. Aber er versuchte nicht, sie zu unterbrechen. Vielleicht wußte er, daß das nutzlos sein würde. Rose war eine Person, die sich kein Schweigen gebieten ließ.

„Was ist die Liebe werth?" fragte sie noch einmal, mit dem kleinen Fuß aufstampfend. „Schafft sie Nahrung oder Kleidung? Gibt sie ein Dach überm Kopf? Verschafft sie uns irgend eine Freude im Leben? Ich dachte, als ich einen vornehmen Mann heirathete, daß ich das Leben doch einigermaßen würde genießen können, auf keinen Fall rechnete ich darauf, daß ich für meinen eigenen Lebensunterhalt würde arbeiten müssen. Ein schöner Mann, der seine Frau wie jede Handwerkersfrau arbeiten läßt, weil er zu stolz ist, seines Vaters Geld anzunehmen. Was nützt alle Liebe, wenn sie uns zu Bettlern macht?"

Bruder und Schwester tauschten einen Blick. Sie beide verstanden sich wenigstens. Dora begriff jetzt die Ursache von ihres Bruders Unglück und er dankte ihr für ihre Theilnahme, obgleich sie ihn demüthigte.

„Jetzt sagt er", sprach Rose, nicht mehr so laut, aber immer noch in erregtem Tone weiter, „daß er lieber verhungern, als von seinem Vater Geld annehmen würde. Was meinen Sie dazu?" Sie hatte sich mit dieser Frage direkt an Dora gewendet. „Er zieht diese erbärmliche Wohnung in der elenden Miethskaserne, dieses Hungerleben, seines Vaters Palast in Amerika — oder wo es ist — vor. Halten Sie das für möglich? Sagen Sie ihm doch, daß er ein Narr ist!"

„Das kann ich nicht, weil ich ebenso denke", erwiderte Dora mit einer ruhigen Entschiedenheit, die etwas ganz Neues an ihr war, „weil ich meinen Bruder für den besten und edelsten Menschen halte, den ich je gekannt habe, und der Meinung bin, daß Sie stolz darauf sein müßten, seine Frau zu sein."

Rose brach in ein schallendes, aber sehr unnatürlich klingendes Gelächter aus.

„Stolz auf ihn! Stolz auf einen Mann, der eben aus dem Gefängniß gekommen ist! Sehen Sie sich doch sein kurz geschorenes Haar und seine Hände an. Die Straßenjungen schreien ja hinter ihm her. Stolz auf einen Dieb! Ha — ha — ha!"

„Rose!" rief Richard endlich dazwischen. „Du gehst zu weit. Laß mich dieses Wort nicht noch einmal hören."

Seine Stimme klang düster, drohend. Sein Gesicht war bleich und seine Züge sprachen von kaum zu unterdrückender Aufregung. Rose fühlte, daß sie in der That zu weit gegangen war.

Augenblicklich änderte sie ihre Taktik. Sie war in ihrer Art eine kluge Frau, die über jeden Mann, der nicht eisernen Willen und Nerven von Stahl besaß, den Sieg davongetragen hätte. Niemand hätte früher in dem jungen Vansittart einen solchen Willen und solche Nerven vermuthet. Aber die Welt kannte ihn nur wenig. Dora allein erkannte, daß er eine feinere Natur, eine kräftigere Individualität besaß, als zahllose andere Männer.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. **Bebel** (Soz.): Wenn der Abg. Graf Arnim nicht will, daß Kolonialskandale hier zur Sprache kommen, so möge er gefälligst dafür sorgen, daß solche Skandale nicht vorkommen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Bezüglich der Usambarabahn ist thatsächlich das eingetroffen, was wir vor einem Jahre vorausgesagt haben! Und angesichts dieser Thatsache will man uns zumuthen, nur auf Grund von Hoffnungen und Erwartungen weitere Hunderttausende für afrikanische Bahnen zu bewilligen?

Abg. **Dasbach** (Zentr.): Meine politischen Freunde werden geschlossen für den Antrag Richter stimmen. Auf meine Frage, ob und wie viele Kilometer die Usambarabahn schon über Mhoeia hinausgebaut ist, haben wir eine Auskunft leider nicht erhalten. Hoffentlich hören wir in der Kommission Näheres darüber. Nun hat der Abg. Frese gerügt, daß das Zentrum im vorigen Jahre statt der ursprünglich in Aussicht genommenen 1 Million die von der Regierung geforderten 1,200,000 Mark bewilligt habe. Der Abg. Dr. Lieber hat damals unsern Standpunkt in dieser Frage klargelegt, indem er sagte: „Nachdem uns versichert worden ist, für die geringe Summe sei die Bahn nicht zu haben, bleibt uns nur das eine übrig: entweder wir müssen den Antrag rundweg ablehnen oder wir müssen uns bequemen, rund ½ Million mehr zu zahlen." Da nach den uns damals gewordenen Mittheilungen meine politischen Freunde die Ueberzeugung gewonnen haben, man könne sehr wohl für das Deutsche Reich ein solches Geschäft machen, haben sie natürlich auch, weil sonst die Bahn nicht zu haben gewesen wäre, für die höhere Summe stimmen müssen. Was im Uebrigen die Kolonialpolitik des Zentrums anbetrifft, so würden wir nicht anstehen, falls wir einsehen, daß wir einen Fehler gemacht haben, diesen Fehler wieder gut zu machen und vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß der Fehler nicht noch verschärft wird. Wenn wir augenblicklich einen kleinen Stillstand im Eisenbahnbau wollen, so haben wir dafür jedenfalls triftige Gründe, und irgend welche weitergehenden Schlüsse für unsere Stellungnahme zur Kolonialpolitik sind daraus nicht zu ziehen. Der Kolonialdirektor hat es mir vorgeworfen, ich nähme in dieser Frage den Standpunkt eines sparsamen, vorsichtigen Privatmannes ein. Nun, als Privatmann wirthschafte ich nicht so sparsam, wie ich als Abgeordneter mich zu wirthschaften verpflichtet fühle, denn als Abgeordneter verfüge ich über die Gelder Anderer. Damit erledigt sich auch die Bemerkung des Abg v. Arnim, daß schließlich auch die Missionen große Vortheile von den Bahnen haben. Wenn das Zentrum irgend eine Unternehmung des deutschen Reichs aus innern, sachlichen Gründen guheißt, und wenn das Unternehmen zufällig auch der Mission zu gute kommt, so freuen wir uns darüber, aber wir lehnen es ab, ein Unternehmen nur deshalb gutzuheißen, weil es den Missionen in irgend einer Weise zu gute kommt. Wir müssen eben immer bedenken, daß wir es hier mit den Geldern aller Steuerzahler zu thun haben, und das legt uns die Verpflichtung auf, sparsam damit umzugehen. (Beifall im Zentr.)

Kolonialdirektor Dr. v. **Buchka** betont nochmals die wirthschaftliche und kulturelle Bedeutung der Eisenbahnen für Ostafrika, insbesondere würde durch den Eisenbahnbau der Karawanenverkehr, durch den nur zu oft Seuchen verschleppt würden, entbehrlich gemacht werden. Die Befürchtung, daß die Bahn Dar-es-Salaam-Mrogoro nur der erste Theil der ostafrikanischen Zentralbahn sein solle, sei völlig undegründet; die Bahn sei als völlig selbstständiges Unternehmen gedacht und werde sich auch ohne Weiterführung rentiren.

Abg. Graf **Stolberg** (kons.) bedauert, daß das Zentrum zu einer ablehnenden Haltung gelangt sei. Reichensperger habe seinerzeit gesagt, es sei Pflicht der zivilisirten Nationen, ihre Zivilisation den anderen Nationen zu bringen. Wolle man aber einmal die Kultur nach Afrika bringen, so müsse man auch Bahnen bauen, denn sonst könne Afrika nicht erschlossen werden.

Abg. **Richter** (fr. Vp.): Zu einer offiziösen Zeitung hat ausdrücklich gestanden, daß die Bahn bis Mrogoro der erste Theil der Zentralbahn sein soll. Mit dem Hinweis auf die Missionen hat man das Zentrum nur für die Bewilligung gewinnen wollen. Die Missionen haben ihre Thätigkeit schon entfaltet, als es noch keine Bahnen gab.

Abg. **Hochmann** (Rp.) befürwortet die Positionen.

Abg. **Dasbach** (Zentr.) bemerkt, die im Vorjahre abgegebenen Erklärungen stünden gar nicht im Einklang mit dem, was man nachträglich durch die Denkschrift über die Verhältnisse in Ostafrika erfahren habe. Wäre man früher über die wirkliche Sachlage unterrichtet gewesen, so würde man sich vielleicht anders verhalten haben. Die Regierung müsse sich darauf beschränken, dem deutschen Kapitel im Auslande den nöthigen Rechtsschutz angedeihen zu lassen, dürfe aber unter keinen Umständen Spekulationen treiben. Es gehe auch nicht an, für die paar Neger in Afrika aus Reichsmitteln Bahnen zu bauen, während man in Deutschland selbst kein Geld für Bahnbauten habe.

Abg. **Dr. v. Siemens** (fr. Vgg.) spricht sich für den Bau der projektirten Eisenbahnen aus. Auch die afrikanische Zentralbahn werde, wenn sie auch heute noch heftig bekämpft werde, schließlich doch noch gebaut werden.

Abg. Dr. **Hasse** (ntl.) erklärt, seine Freunde würden für Zurückverweisung der Positionen an die Kommission stimmen, allerdings in der Erwartung, daß dieselben nach gründlicher Prüfung bewilligt werden würden.

Abg. **Bebel** (Soz.) meint, Herr v. Siemens halte die afrikanischen Bahnen für nothwendig, falls sie vom Reich gebaut würden; er selbst halte die vollen Taschen zu.

Unterstaatssekretär Frhr. v. **Richthofen** ist der Ueberzeugung, daß es ein wirthschaftliches Aufgeben der Kolonie bedeuten würde, wenn man die Bahnen nicht baue.

Damit schließt die Diskussion. Die Titel werden nach dem Antrag Richter an die Budgetkommission zurückverwiesen.

Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung. (Außerdem Antrag Münch-Ferber (ntl.) betr. die Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande.) — Schluß 5½ Uhr.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung vom 14. Februar.

Eröffnung 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Rheinbaben.

Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats des Ministeriums des Innern.

(Bezüglich des ersten Theiles verweisen wir auf den telegraphischen Bericht in der gestrigen Abendausgabe D. Red.)

Abg. **Wellstein** (Zentr.): Mit besonderer Befriedigung habe ich gestern vom Herrn Minister gehört, daß er den Ausführungen des Frhrn. v. Zedlitz über das möglichst lange Verbleiben der Landräthe in ihrem Kreise zustimme. Dasselbe gilt von der Erklärung des Ministers, daß der Verwaltungsbeamte eine volle praktische Ausbildung und Kenntniß der Verhältnisse mitbringen müsse. Der Minister habe dabei bemerkt, daß er nach diesem Grundsatze auch stets gehandelt habe. Die Behauptung überrasche ihn, da er einen Fall zur Sprache bringen wolle, in dem von diesem Verfahren abgewichen worden sei. Es handle sich um die Besetzung der Landrathsstelle St. Goar. Der Vorschlag des Kreises, der auf die Ernennung eines Assessors aus dem Kreise selbst gelautet habe, sei unbeachtet gelassen. Der Kreistag selbst sei in dieser Frage in seinen Rechten in bedenklicher Weise beschränkt worden. Der Regierungspräsident in Coblenz habe den § 30 der Kreisordnung der Rheinprovinz in einer Weise ausgelegt, die das Vorschlagsrecht der rheinischen Kreistage völlig in Frage stelle. Er bitte um eine Aufklärung der Regierung, wie sie sich hierzu stelle. Er bestreite, daß die jetzige Handhabung des Paragraphen dem Geiste des Gesetzes entspreche. Das formale Recht des Königs, den Landrath zu ernennen, werde nicht bestritten, daneben könne aber sehr wohl dem Kreistage das Vorschlagsrecht belassen werden. Der Kreistag habe einen Beamten in Vorschlag gebracht, der das volle Vertrauen des Ministers sowohl, wie durch seine langjährige Thätigkeit im Kreise auch der Bevölkerung besitze. Es scheine aber richtig zu sein, was Herr von Zedlitz gesagt habe, je größer der Theil der Bevölkerung ist, der einen Beamten zum Landrath wünscht, um so geringer ist die Aussicht, daß sie ihn erhält.

Minister Freiherr v. **Rheinbaben**: Es ist peinlich, daß diese Angelegenheit hier in die Oeffentlichkeit gebracht wird, ich habe dem Vorredner bereits privatim die Gründe mitgetheilt, wegen deren der vorgeschlagene Beamte nicht zum Landrath ernannt worden ist. Was die rechtliche Seite angeht, so ist die Frage, ob und wann der Kreistag einberufen werden muß, zweifelhaft. In diesem Falle handelt es sich um einen Beamten, der bisher in einem überwiegend katholischen Kreise angestellt war und dort die volle Zustimmung der Bevölkerung gefunden hatte. Die Versetzung von Adenau nach St. Goar erfolgte auf seinen Wunsch. Meines Erachtens würde sich die Bevölkerung in St. Goar auch sehr schnell mit dem neuen Landrath zurechtgefunden haben, wenn nicht eine künstliche Agitation gegen ihn eingeleitet worden wäre. Seitens des Kreistages wurde mit 11 von 19 Stimmen die Präsentation des erwähnten Gerichtsassessors beschlossen. Ich konnte mich diesem Beschlusse nicht anschließen, einmal weil ich den Herrn nicht für geeignet hielt, da er sich bis dahin hauptsächlich nur mit Grundbuchsachen beschäftigt hatte, alsdann, weil durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen im Kreise seine Ernennung zum Landrath ausgeschlossen sein mußte. Diese Gründe und keine anderen sind es gewesen, die für die Entscheidung der Regierung maßgebend waren. Insbesondere muß ich erklären, daß die Konfession hier gar nicht in Betracht gekommen ist. Der Vorwurf, daß von uns nicht genügend Rücksicht auf die Parität genommen werde, ist unhaltbar. Ich glaube, mit bestem Wissen und Gewissen diesen Vorwurf zurückweisen zu können. Ich habe in meiner bisherigen Stellung beiden Konfessionen gleiches Recht und Gerechtigkeit zu theil werden lassen und werde dies an der Stelle, an der ich jetzt stehe, erst recht thun. (Bravo!) Ich will hierbei bemerken, daß in der letzten Zeit nicht weniger als vier katholische Landräthe in fast ganz evangelischen Kreisen angestellt worden sind; ich habe nirgendwo in der katholischen Presse von dieser Thatsache ein Wort gefunden und nirgendwo in der evangelischen Presse eine Beschwerde darüber gehört. Ueberhaupt würde es im Interesse des Friedens und der Bevölkerung liegen, wenn diese Dinge nicht immer auf die konfessionelle Seite ausgespielt würden. Es liegt mir durchaus fern, nach der einen oder anderen Richtung hin einseitig vorzugehen, sondern es sind für mich stets nur sachliche Gründe für die Entscheidung über Anstellungen maßgebend. In diesem Falle ist aber die formelle Parität vollständig gewahrt worden. Bisher war ein evangelischer Landrath im Kreise Adenau, ein katholischer in St. Goar; nachdem jetzt der evangelische Landrath nach St. Goar gekommen ist, habe ich mich bemüht, einen katholischen nach Adenau zu schicken, und deshalb für den einstimmig vom Kreistage präsentirten Herrn die Bestätigung des Königs erbeten. Es ist also kein Grund zur Beschwerde wegen Verletzung von Parität, und ich betone nochmals, wir haben den Wunsch, gleiches Recht und gleiche Pflichten nach allen Seiten zu vertheilen und lediglich nach sachlichen Gründen die Erledigung der Dinge vorzunehmen.

Abg. **Lotichius** (nti.) bemerkt, vom Landrath müsse in erster Linie verlangt werden, daß er seine Geschäfte unparteiisch, gerecht und tolerant führe, das Hauptgewicht dürfe keinesfalls auf die Konfession allein gelegt werden.

Abg. **Wellstein** (Zentr.): Ich akzeptire diese Bemerkung des Abg. Lotichius und weiste auch nicht an der Tüchtigkeit und rechtlichen Gesinnung des Landraths von St. Goar. Ich muß mich auch dagegen verwahren, daß ich die ganze Angelegenheit auf die konfessionelle Seite zugespitzt hätte. Ich habe mit keinem Wort die Konfession der beiden Herren berührt und lediglich das formale Recht des Kreises, einen Landrath vorzuschlagen, betont und das geübte Verfahren beanstandet. Gegen die Person des Gerichtsassessors, der während 7 Jahre die Zufriedenheit seines Ressortministers erworben hat, der nebenbei Reserveoffizier ist, wird sicherlich nichts vorgebracht werden können. Der Kreistag war bereits seiner Majorität nach einverstanden mit der Präsentation des Gerichtsassessors, als von dem Landrath von Adenau noch gar keine Rede war. Von einer künstlichen Agitation kann also gar keine Rede sein. Daß hier eine Verletzung der Parität vorliegt, habe ich nicht behauptet, wenngleich es uns im Kreise St. Goar nicht ganz gleich sein kann, daß nicht unser Kreis, sondern der Kreis Adenau einen katholischen Landrath erhält. Die Betonung der Friedensliebe seitens des Ministers akzeptire er gern und hoffe sie auch praktisch bethätigt zu sehen.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

: **Berlin**, 14. Febr. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge stattete Prinz **Heinrich** von Preußen heute Vormittag dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab. Gestern Morgen empfing der Prinz unmittelbar nach der Ankunft im Schlosse den Oberbürgermeister **Kirschner** und sprach seine Freude über den ihm bereiteten Empfang aus. Er beauftragte Kirschner, der Berliner Bevölkerung dafür seinen Dank auszusprechen. — Nachdem dem Kaiser Meldung von der Gründung eines **Lippischen** Landesausschusses des deutschen **Flottenvereins** unter dem Protektorat des Grafregenten gemacht worden war, antwortete der Kaiser folgendermaßen: „An Se. Erlaucht Grafregenten zur Lippe! Für die freundliche Meldung von der erfolgten Bildung eines Lippischen Landesausschusses des deutschen Flottenvereins unter Ihrem Protektorat spreche ich meinen freudigen und verbindlichen Dank aus. Wilhelm I. R. — Reichstagspräsident Graf **Ballestrem** gibt am 23. Febr. ein größeres Diner, zu welchem der gesammte Vorstand des Reichstags, die Minister und die Mitglieder des Bundesrathes geladen worden sind. — Die „Schlesische Volksztg." meldet, daß beabsichtigt werde, sämmtliche Jägerbataillone mit je einer Maschinengewehrbatterie zu sechs Gewehren auszurüsten und bei jedem Jägerbataillon eine Abtheilung zu bilden, welcher eine Batterie überwiesen wird. Das würde eine Vermehrung des Landheeres um 19 Maschinengewehrbatterieen der Linie und voraussichtlich die gleiche Anzahl für die Reserve, mithin eine Vermehrung um 38 Batterieen bedingen. Auch für die Infanterie ist für später die Einführung von Maschinengewehrbatterieen beabsichtigt.

§ **Der frühere Minister des Innern Herrfurth** ist heute früh nach längerer Krankheit gestorben. Mit ihm ist, schreibt der „Reichsanz.", ein treuer Diener seines königlichen Herrn und des Vaterlandes, ein durch die höchsten Gaben des Geistes und Herzens wie durch persönliche Liebenswürdigkeit ausgezeichneter Mann aus dem Leben geschieden. Herrfurth hat dem Ministerium des Innern fast zwanzig Jahre lang in allen Stufen des Dienstes angehört und an der Reform der preußischen Verwaltung den thätigsten und erfolgreichsten Antheil genommen. Nachdem er 1873 zum Geheimen Regierungsrath, 1881 zum Ministerial-Direktor und 1882 zum Unterstaatssekretär ernannt worden war, übernahm er im Jahre 1888 in schwieriger Zeit die Leitung des Ministeriums. Eine Reihe wichtiger Arbeiten, die mit dem Erlaß der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 abgeschlossen sind seiner Amtsführung zu verdanken. Als der zum Vize-Präsidenten des Staatsministeriums ernannte Graf Eulenburg im Jahre 1892 die Leitung des Ministeriums des Innern übernahm, schied Herrfurth, mit dem Großkreuz zum Rothen Adler-Orden ausgezeichnet, aus dem Staatsdienste. Seitdem lebte er hier in Berlin, mit Arbeiten auf dem Gebiete der Humanität und der Wissenschaften beschäftigt, hatte aber viel mit körperlichen Leiden zu kämpfen, denen er schon zur Zeit seiner Amtsführung mit unbeugsamer Energie zu widerstehen wußte.

* **Abg. Dr. Lieber** hatte eine gute Nacht. Auch der heutige Tag verlief günstig. Wie aber schon wiederholt hervorgehoben, ist das Befinden des Kranken vielfachen Schwankungen unterworfen. Es will demnach noch nicht viel sagen, wenn es einmal einen halben oder ganzen Tag verhältnißmäßig besser und befriedigend ist. Die Hoffnung auf Wiederherstellung ist nach wie vor nicht besonders groß.

* **Die Erwiderung des Prinzen Heinrich von Preußen** auf den Trinkspruch des Kaisers bei dem gestrigen Festmahl im königlichen Schlosse lautete folgendermaßen:

„Ew. Majestät wollen allergnädigst gestatten, meinen unterthänigsten, tiefgefühltesten und herzlichsten Dank für die gnädigen Worte auszusprechen, sowie für den Empfang, den Ew. Majestät heute für mich zu veranstalten geruht haben. Der größte Sporn meiner bisherigen Thätigkeit war der, daß ich wußte, Ew. Majestät kannten hinter mir, wie hinter Ew. Majestät die Flotte. Dieser Gedanke bestätigte mich sowohl wie die Offizierkorps im Auslande zu immer neuen, erfrischenden Thaten. Auch möchte ich nicht verfehlen, am heutigen Tage, da ich das erste Mal wieder in Gegenwart Ew. Majestät sein darf, auszusprechen, wie patriotische und treue Unterthanen jene Deutsche sind, die ich in Ostasien verlassen habe, um nach meiner Heimat zurückzukehren. Ew. Majestät danke ich ferner für das unentwegte Vertrauen, welches mir während der beiden vergangenen Jahre bezeugt worden ist, und ich versichere, daß, wo es auch sein möge, jedweder Dienst für Ew. Majestät und für das Vaterland mich auch in Zukunft auf dem Posten finden wird. Oft erklang im fernen Osten der Ruf, der die Deutschen brauchen und Kameraden in Ostasien beseelte bei gemeinsamem Zusammensein, bei festlichen Anlässen. Dieser Ruf mag auch heute laut erschallen. Mit Genehmigung Ew. Majestät fordere ich die Herren auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Herr, Hurrah!"

* **Zum Falle Szmula-Dr. Hahn** theilt der „Hann. Kour." folgende Schnurre mit:

„Zur Duellforderung des Abg. Dr. Hahn an den Zentrumsabgeordneten Major Szmula werden nachträglich noch interessante Einzelheiten bekannt. Wie ein Reichstagsmitglied in auswärtigen Blättern erzählt, hat Herr Hahn durch einen seiner Freunde — es wurde der Name von Major v. Endell genannt — den Abgeordneten oder vielmehr den Major Szmula auf Pistolen fordern lassen, und zwar unter den schwersten Bedingungen, nämlich bei zehn Schritt Distanz mit Avanziren und wiederholtem Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit. Abg. Szmula soll die Forderung nicht kurzer Hand abgewiesen, sondern den Abgeordneten Dr. Karl Bachem zu seinen Zeugen bestimmt haben, worauf weitere Verhandlungen stattgefunden hätten."

Das sieht ja beinahe so aus, als habe der Abg. Karl Bachem als — Kartellträger fungirt.

⊙ **Kaum glaublich.** Nach der „Köln. Volksztg." hielt der katholische Divisionspfarrer Dr. **Poertner** aus Straßburg am Dienstag in **Düsseldorf** im Deutschen Flottenverein eine Rede für die Flottenvorlage. Hiergegen wäre an sich nicht viel einzuwenden, und kein Mensch wird von Herrn Pfarrer Poertner verlangen, aus seinem Herzen eine Mördergrube zu machen, wenn auch mancher vielleicht denken mag, es wäre im allgemeinen Interesse taktvoller gewesen, angesichts der noch keineswegs definitiven und abgeschlossenen Stellungnahme des ausschlaggebenden Theils der Volksvertretung Zurückhaltung zu üben. Aber das ist Geschmackssache. Wenn indessen Herr Pfarrer Poertner seinem Appell eine solche Begründung gegeben hat, wie sie die „Köln. Volksztg." mittheilt, dann fordert dies den schärfsten Widerspruch heraus. Darnach sagte der Redner u. a.:

„Manchem mag es auffallend klingen, daß ich den Willen und die in letzter Zeit oft wiederholten Kundgebungen des Kaisers als Grund anführe für die Nothwendigkeit unserer maritimen Verstärkung. Wenn wir aber den Landesfürsten wirklich als „von Gottes Gnaden" und gegeben ansehen, wenn wir unseren Kaiser als unseren Landesvater betrachten, ihn als solchen in kindlicher Treue und Verehrung hochachten und lieben, wenn wir annehmen, daß im Verhältnisse des Kaisers zu seinem Reich der gleiche harmonische Zug liegt, wie in dem eines Vaters zu seiner Familie, dann sehen wir wahrlich die Verpflichtung nicht als auffallend, sondern als gerechtfertigt, ja heilig an, den Willen des Kaisers zu respektiren. Aus der von Gott gewollten Familie ist die Fürstenkrone erwachsen, und diese erhält ihren schönsten Glanz, ihre höchste Würde aus dem Familienleben. Gewiß werden erwachsene, selbstständig denkende, geistig reife Kinder nie blindlings einem Vater zu folgen brauchen: der verständige Vater gibt seinen erwachsenen Söhnen die Gründe für sein Wollen an, und die Söhne hinwiederum, in gerechter Billigung der väterlichen Entschließungen, stehen mit freiem Willen und in freudiger Arbeits- und Opferlust dem Vater zur Seite. In solch glücklicher Lage befinden wir uns in unserem großen, liebgewonnenen, stolzen Vaterhause, in Deutschland. Wenn wir unbefangen die Zeit übersehen, die nach Gottes gütigem Rathschluß unserem Kaiser bis jetzt beschieden war, der Vater eines großen, starken Volkes zu sein, dann werden wir nicht verkennen, daß unser Kaiser, bei all' seinem hohen Interesse für militärische Dinge, doch den festen Willen des öfteren bekundet hat, seine Macht und sein Ansehen zur Wahrung des Friedens zu verwenden, daß unser Landesvater keiner Idee seinen persönlichen Willen und Einfluß zur Stütze gebe, die nicht seinem Volke wirthschaftlich oder politisch von großem Nutzen war. Die scharfe Aufmerksamkeit, welche Wilhelm II allen öffentlichen Verhältnissen, den jeweiligen politischen Lagen widmet, bafirt in letztem Grunde auf seiner innigen Liebe zu seinem Volke, dem er das ganze Vertrauen eines wohlwollenden Vaterherzens entgegenbringt, von dem er freilich auch die Erwiderung eines gleichen Vertrauens erwartet."

Herr Pfarrer Poertner hätte noch einen Schritt weitergehen, und um die Erinnerung an russische Verhältnisse recht klar heraustreten zu lassen, sagen dürfen: Väterchen! Ja, wie wär's mit dem Hinweis auf die russische Knute oder den altpreußischen Stock, der auf den allerunterthänigsten Rücken des Bürgers herniedersauste unter den Begleitworten: „Lieben sollt ihr mich!" Ein solcher Hinausritt in das Reich des Absolutismus ist doch angesichts unserer konstitutionellen Verhältnisse zu stark antiquirt, als daß man ihn irgendwo politisch ernst nehmen könnte.

Belgien.

* **Brüssel**, 14. Febr. Bei der Berathung über die Erneuerung des Privilegs der Nationalbank kam es heute in der Kammer zu einem erregten Auftritt. Am Schlusse der gestrigen Sitzung hatten der Eisenbahnminister **Liebaert** und der sozialistische Deputirte **Denis** heftige Worte gewechselt; im Verfolg des Zwistes entstand heute eine Prügelei zwischen Sozialisten und einigen Mitgliedern der Rechten, die sich gegenseitig gröblich beschimpften. Die Sitzung mußte deshalb unterbrochen werden. Nachdem die Sitzung wieder aufgenommen worden war, erklärte der Präsident, daß er angesichts des thätlichen Angriffs des sozialistischen Abgeordneten **Demblon** auf den Abgeordneten de **Wiart**, die zeitweilige Ausschließung Demblons von den Sitzungen der Kammer beantrage. Demblon rühmt sich de Wiart geohrfeigt zu haben, was Letzterer bestreitet. Die Kammer beschließt dann mit 70 gegen 20 Stimmen die Ausschließung Demblons. Dieser weigert sich den Saal zu verlassen, worauf der Präsident die Sitzung aufhebt.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Ueber die Lage bei Colesberg und vor Kimberley liegen neue Meldungen nicht vor. Nachrichten über die Vorgänge, die zum Rückzug der englischen Truppen nach Rensburg führten und dieses selbst gefährden, dürften jedoch bald einlaufen, denn es scheint, daß bei Colesberg schwere Kämpfe stattgefunden haben, bei denen beide Seiten große Verluste erlitten. Auch der Vorstoß auf Kimberley wird baldigst erfolgen müssen, wenn die Möglichkeit auf Entsatz der Stadt nicht ganz schwinden soll. Denn nach Mittheilungen der „Central-News", die in Kimberley am 13. Januar abgegangen sind, ist die Lage in der Stadt höchst bedenklich. Die Einwohner leben unter allen möglichen Entbehrungen, und selbst die kleine Ration Pferdefleisch, die ihnen täglich zugebilligt wurde, wird nicht mehr lange vertheilt werden können. Die Sterblichkeit ist schon seit dem Dezember sehr hoch, besonders unter den Kindern, für dies an jeder angemessenen Nahrung fehlt. Inzwischen können die Verhältnisse in der von über 30,000 Menschen bewohnten Stadt sich nur noch verschlechtert haben. Lord Roberts hat bereits drei Infanteriedivisionen und die Kavalleriedivision French vereinigt und soll beabsichtigen, Cronjes linken Flügel zu umgehen.

* * *

* **London**, 14. Febr. Lord Roberts sendet folgenden telegraphischen Bericht vom 11. d. M.: General French erzwang gestern den Uebergang über den Modderfluß bei Klipdrift, besetzte die Höhen nördlich des Flusses und eroberte drei Lagerstellungen der Buren mit ihren Vorräthen. In gleicher Zeit überschritten die englischen Truppen über zwei andere Furthen den Fluß und nahmen weitere zwei feindliche Lagerstellungen ein. General French stieß nur auf unbedeutenden Widerstand; die Verluste der Engländer sind wenig zahlreich.

* **Brüssel**, 14. Febr. Den Ereignissen an der Grenze des Oranjefreistaats wird in hiesigen Burenkreisen fortan eine größere Bedeutung beigelegt als den Vorgängen in Natal. Die Niederlage des englischen Generals Clements bei Rensburg, wobei derselbe schwere Verluste erlitt, durchkreuzt den Plan des Marschall Roberts, in den Oranjestaat gleichzeitig von der Seite wie vom Süden einzudringen. Roberts kann jetzt nur noch von rechts oder links vordringen. Das südliche Terrain beherrschen die Buren so vollständig, daß die Generäle French und Gatacre wahrscheinlich bis Krundel zurückweichen müssen. Jedenfalls wird die nächste größere Schlacht an der Grenze des Oranjefreistaats geschlagen.

Rheinland und Westfalen.

** **Krefeld**, 15. Febr. Die deutsche Volkszählung, die am 1. Dezember d. J. vorgenommen werden soll, wird von einer neuen Einrichtung begleitet sein. Es soll dabei zum erstenmal der Versuch gemacht werden, die Zählung über die Reichsgrenzen hinaus auszudehnen und auch diejenigen Personen mitzuzählen, die sich auf Schiffen außerhalb des Reiches befinden. In die Fragen, die beantwortet werden sollen, sind einige neu aufgenommen worden: Arbeitsort in Verbindung mit dem Wohnorte, Muttersprache, Gebrechen (blind oder taubstumm), Religion. Die letztere Frage war auch früher gestellt; aber bei der letzten Volkszählung im Jahre 1895 weggelassen worden.

√ **Uerdingen**, 14. Febr. In vergangener Nacht machte ein Nachtwächter einen guten Fang. Er hatte drei fremde Männer schon längere Zeit beobachtet, die allem Anschein nach auf einen Einbruch ausgingen. Als er später zur Verhaftung schreiten wollte, ergriffen sie die Flucht. Einer der Gesellen feuerte einen Revolverschuß auf den Wächter ab. Glücklicherweise blieb die Kugel in der Kleidung stecken, ohne zu verletzen. Zwei der Kerle wurden hierauf ergriffen und festgesetzt, während der dritte entkam. Die Verhafteten sollen aus Gelsenkirchen stammen. Die Untersuchung wird wohl ergeben, ob dieselben in Beziehung zu den früheren Diebstählen stehen.

* **Aachen**, 14. Febr. Heute fand die feierliche Einführung des Landrathes des Landkreises Aachen, Pastor, statt. Am Nachmittag folgte ein Festmahl im Burtscheider Kurhause. — Das Schwurgericht verurtheilte den 70jährigen Gemeindeempfänger Cremer aus Ameln, der nach Kairo geflüchtet war, sich dann aber selbst gestellt hatte, wegen Unterschlagung von 46,000 M. zu dreijährigem Gefängniß und fünfjährigem Ehrverlust.

* **Düren**, 14. Febr. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 1,200,000 M. für die sofortige Errichtung eines Elektrizitätswerkes und den späteren Bau einer elektrischen Bahn durch die Stadt und bis zum Bahnhofe Lendersdorf.

* **Wittlich**, 14. Febr. In den letzten Tagen sind hier in der Umgegend im Walde und auf freiem Felde Wölfe bemerkt worden. Wie erscheinlich hat der starke Schneefall die Raubthiere zu diesem gewagten Spaziergange veranlaßt.

Lokales.

(**Krefeld**, 15. Febr. Gestern Abend fand im „Franziskaner" eine zahlreich besuchte Versammlung statt zwecks Gründung eines Zweigvereins vom Rothen Kreuz für den Landkreis Krefeld. Den Vorsitz führte Herr Landrath Dr. Limbourg, der nach einigen begrüßenden Worten daran erinnerte, daß bereits vor etwa Jahresfrist sich eine Versammlung mit der Frage der Begründung eines Zweigvereins für den Landkreis befaßt und die Ausarbeitung von Vereinssatzungen beschlossen habe. Die Satzungen lägen jetzt im Entwurf vor, und wäre es nun an der Zeit, dem wichtigen und humanen Liebeswerk näher zu treten und eine rege Thätigkeit zu entfalten. Der Zweck des Vereins vom Rothen Kreuz erstreckt sich bekanntlich insonderheit auf eine Vorbereitung für den Kriegssanitätsdienst, dann aber auch auf die Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege. Interessant war die Mittheilung des Landraths, der am Berliner Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose theilgenommen hat, wonach er im hiesigen Kreise eine lebhafte Sympathie für geeignete Schritte zur Bekämpfung der erwähnten verheerenden Volksseuche gefunden hat. Dies zeigt sich durch Zuwendung namhafter Mittel für diesen Zweck. Es wurden hierfür gestiftet von einer Seite die Summe von 10,000 M., andererseits zwei Mal je 5000 M., von drei Personen je 1000 M., von einem anderen Spender ein laufender Beitrag von 1000 M., von einer Gemeinde im Kreise ebenfalls 1000 M. — Die Berathung der Satzungen ging glatt von statten, als Sitz des Zweigvereins wurde Krefeld und als Beitrag der Mindestsatz von 3 M. bestimmt. Der Vorstand soll aus 25 Herren bestehen, es wurden gewählt die Bürgermeister der verschiedenen Gemeinden im Kreise, dann mehrere Aerzte und schließlich Herren aus den verschiedenen Gesellschaftskreisen. Der Vorsitz wurde Herrn Landrath Dr. Limbourg übertragen. Bei Berathung der Satzungen wurden auch die bereits bestehenden Sanitätskolonnen berührt, durch einen besonderen Beschlußantrag wurde das Verhältniß zum Zweigverein festgelegt. — Herr Dr. Lieber-Anrath hielt dann einen sehr interessanten Vortrag über die Zwecke und Thätigkeit des Vereins vom Rothen Kreuz. Zum Schluß wurde der Vorstand beauftragt, die Veranstaltung einer demnächstigen gemeinsamen Uebung der verschiedenen Sanitätskolonnen in Erwägung zu ziehen.

** **Krefeld**, 15. Febr. Als ein Kuriosum auf dem Gebiete der Flottenagitation wird uns mitgetheilt, daß heute Morgen 6½ Uhr von einem Portier am hiesigen Bahnhofe sowohl auf dem Perron als in den Zügen und zwar in Waggons von 1. — 4. Klasse Broschüren vertheilt wurden mit dem Titel: „Warum hat Jedermann im Volke ein Interesse an einer starken deutschen Flotte?" Hilf, was helfen mag!

** **Krefeld**, 15. Febr. Für den Gesangwettstreit der „Cäcilia" stiftete Herr Koch (Bremerhafen) einen Ehrenpreis, bestehend in einer vergoldeten Fahnen-Lyra aus dem Atelier des Herrn Franz Kammen.

** **Krefeld**, 15. Febr. Der „Krefelder Sängerbund" veranstaltet am Sonntag, 18. Februar cr., im festlich geschmückten großen Saale der Stadthalle eine große karnevalistische Damensitzung. Das Programm ist reichhaltig ausgestattet und haben rühmlichst bekannte Büttredner ihre Mitwirkung zugesagt. Es ist bekannt, daß die karnevalistischen Damensitzungen des „Krefelder Sängerbund" sich schon seit Jahren in hiesiger Stadt allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Auch die kommende Sitzung verspricht dem Publikum recht genußreiche Stunden zu bereiten. Erwähnt sei noch, daß der „Krefelder Sängerbund" sein diesjähriges großes Maskenfest am Fastnachtssonntag in den sämmtlichen Räumen der Stadthalle feiert.

** **Krefeld**, 15. Febr. Die der Wwe. H. Kühnen gehörigen, an der Münkerstraße Nr. 4 und 6 gelegenen Häuser, zu denen der an der Sternstraße anschiebende Garten gehört, sind von Herrn Architekten Gobbers auf Abbruch angekauft worden, um an der Sternstraße zwei Geschäftshäuser zu errichten. Außerdem beabsichtigt derselbe an der Münkerstraße Lagerhäuser für die betr. Geschäftsbauten zu bauen.

Kirchliches.

‡ **Odenkirchen**, 14. Febr. Die Beerdigung des hochw. Pfarrers Dekan Wiedemann fand heute hier statt. In der Pfarrkirche versammelte sich eine große Menschenmenge, um dem geliebten Hirten die letzte Ehre zu erweisen und für ihn zu beten. Gegen 10 Uhr bewegte sich der Leichenzug zur Kirche hin, die reichlichen Ueberreste vor den Hauptaltar zu bringen, worauf das Requiem begann. Während desselben hielten Herr Pfarrer Strauß-Viersen die trauergeschmückte Kanzel und hielt eine ergreifende Ansprache an die Gemeinde, in der er ausführte: Ein hohes Alter war dem Dahingeschiedenen vergönnt. Pfarrer der großen Gemeinde Odenkirchen zu sein, das Ehrenkleid eines päpstlichen Geheimkämmerers zu tragen, sein 50jähriges Jubiläum zu feiern, das zeigte schon äußerlich, daß Gottes Liebe und Segen sein Wirken verklärte. Aber auch von den Menschen wurde er geliebt, besonders von seiner mit ihm eng verwachsenen Pfarrgemeinde, von seinem ihm anvertrauten Klerus des Dekanates Gladbach, von allen seinen Pfarrkindern, die für ihn beten und ihm immer ein treues Andenken bewahren. Gegen 12 Uhr bewegte sich der Trauerzug zum Kirchhofe. Die Häuser waren überall mit Trauerfahnen geschmückt, die Laternen brannten; von dem Gotteshause ertönte das Trauergeläute. Erst um 1 Uhr war die Begräbnißfeierlichkeit zu Ende. Eine welch große Betheiligung stattfand, zeigt die Thatsache, daß in der Kirche über 5000 Todtenzettel vertheilt wurden.

* **Köln**, 14. Febr. Zur Einführungs- und Inthronisationsfeier des hochw. Herrn Erzbischofs Dr. Simar am nächsten Montag und Dienstag sind alle Vorbereitungen sowohl des Metropolitankapitels als des Festkomitees in eifriger Thätigkeit sehr weit vorgeschritten und zum Theil schon beendet. Als Abordnung des Festausschusses reisen als Ehrengeleite die Herren Justizrath Custodis, Graf Fürstenberg-Stammheim, Oberstleutnant Thome und Franz X. Bachem bereits am Samstag nach Paderborn. In Essen vereinigen sich dieselben mit den dortigen entgegenfahrenden Mitgliedern des großen Festkomitees. Bis jetzt hat sich zu dieser Fahrt eine große Anzahl Mitglieder desselben aus Köln und der ganzen Erzdiözese gemeldet, so daß die zur Verfügung stehenden Karten nahezu vergriffen sind. Ferner fahren von Paderborn außer Laien des Paderborner Ehrengeleites Herr Weihbischof Dr. Gockel und noch drei Domherren mit nach Köln. Namens der Gesellschaft der Erzdiözese hält Herr Weihbischof Dr. Fischer in Essen die offizielle Ansprache, während in Köln auf dem Hauptbahnhofe Namens des Kapitels Herr Dompropst Dr. Berlage sprechen wird. Herr Kapitularvikar Dr. Kreuzwald reist mit nach Essen. Seitens der königlichen Eisenbahndirektion sind auf dem Hauptbahnhofe zu Köln die großen Empfangszimmer am Bahnsteig 1 dem Festkomitee zur Verfügung gestellt. Dieselben werden mit Blumen und Pflanzen geschmückt. Die in großer Zahl schon am Einführungstage in Köln eintreffenden Eupener Katholiken mit ihren Vereinsfahnen nehmen Nachmittags um fünf Uhr auf der Gereonstraße vor dem erzbischöflichen Palais Aufstellung, so daß der Herr Erzbischof vor seinem Eintritt in das Palais durch die Reihen der Angehörigen seiner Heimathsstadt hindurchfährt. In bereitwilligster Weise hat die Stadt Köln die Ausschmückung des Domhofes vor dem Südportal übernommen. Dazu werden etwa 100 Flaggenmasten in den kölnischen, preußischen, deutschen und päpstlichen Farben verwandt. Auch auf der Gereonstraße vor dem erzbischöflichen Hause wird eine Anzahl Flaggenmasten aufgestellt. Für die Beleuchtung am Inthronisationstage (Dienstag Abend) werden die städtischen Kandelaber von Sachsenhausen bis Kardinalstraße in große Gasjackeln umgewandelt, was einen ungemein prächtigen Anblick gewähren wird. Ferner hat die Stadt in dankenswerther Weise die Kosten der Zuführung des elektrischen Stromes und des Stromverbrauches für die Glühlichtbeleuchtung der Marienſäule übernommen.

Handel und Verkehr.

* **Viersen**, 14. Febr. Die gestrige Hauptversammlung der Aktiengesellschaft für Spinnerei und Weberei genehmigte einstimmig alle Anträge und setzte die Dividende auf 7½ Proz. fest, sofort zahlbar. Die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres wurden als wenig günstig bezeichnet.

* **M. Gladbach**, 14. Febr. Die Spinnerei-Aktien-Gesellschaft vorm. Jos. Friedr. Klauser wird für das Jahr 1899 keine Dividende vertheilen.

‡ **Elberfeld**, 14. Febr. Der Kurs für die Aktien der Westfälischen Kupfer- und Messingwerke, vorm. Caspar Moell in Lüdenscheid, welche vorige Woche durch die Bergisch-Märkische Bank in Elberfeld zur Zeichnung aufgelegt wurden und gestern zur ersten Notiz gelangen sollten, mußte gestrichen werden, da der bedeutenden Nachfrage ein nennenswerthes Angebot nicht entgegenstand.

* **Elberfeld**, 14. Febr. Die gestrige Aufsichtsrathssitzung des Elberfelder Bankvereins hat beschlossen, für 1899 neben reichlichen Rücklagen eine Dividende von 7½ Proz. in Vorschlag zu bringen.

* **Rheinprovinz-Anleihescheine**. Von der 10. bis 18. Ausgabe sind zum Zwecke der planmäßigen Tilgung für das Jahr 1900 die erforderlichen Stücke zurückgekauft worden. Eine Auslosung zum Zwecke der Tilgung findet somit bezüglich der vorbezeichneten Ausgaben in diesem Jahre nicht statt.

* **Verband deutscher Röhrengießereien**. Den Plan, einen Verband sämmtlicher Röhrengießereien Deutschlands zu Stande zu bringen, scheint man nunmehr ernstlich betreiben zu wollen. Eine der bedeutendsten Rohrgießereien des Westens lädt die Vertreter der Gießereien Deutschlands zu einer Berathung nach Berlin auf den 19. Februar ein, um eine zweckmäßige Vertheilung der Rohrlieferungen, sowie eine Erzielung angemessener Preise zu besprechen.

Berlin, 14. Febr. 1899.
Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.55 B	Kopenhagen	8 Tage	112.10 B
	2 Monate	84.10 B	Petersburg	8 Tage	215.80 B
Madrid	14 Tage	63.25 B		3 Monate	214.90 B
	60 Tage		Warschau	8 Tage	216.05 B

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Ausländische Wechselpreise.

* Rom, 14. Febr. Wechsel auf Berlin 131.72.
* Wien, 14. Febr. Deutsche Plätze 118.15. Marknoten 118.15.
* Holland, 14. Febr. Wechsel auf deutsche Plätze, lang. 131.75. auf Paris, lang. 107.30.
* Paris, 14. Febr. Deutsche Plätze 121½.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000. Reserve M. 2,650,000. **Krefeld**, 13. Febr.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Sorte	Nehm.
Amsterdam	100 Gulden	k. S.	169.70	169.30	Souvereigns	20.43
Rotterdam		2 M.			engl. Noten	20.48
Antwerpen	100 Frc.	k. S.	81.45	81.15	20-Frc.-Stücke	16.20
Brüssel		2 M.			5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.51½	20.47	holländ. "	81.00
do.	1 L.	2 M.	—	20.29	belgische "	81.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.55	81.25	holländ. "	169.25
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	amerikan. Gold	4.16
Italienische Plätze		k. S.	76.20	75.60	" Noten	4.15
do.		2 M.			Oesterreichische "	84.15
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.90	80.60	Schweizerische "	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und **Aufbewahrung von Werthgegenständen.**
Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrolle der Auslosung.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4 Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 2½ Proz., bei täglicher Kündigung zu 2 Proz.

An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½%, und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* Krefeld, 14. Febr. Verkauf der Seidentrocknungs-Anstalt. 23 Ind. heute zur Kondition gekommen: 28 Ktr. 2111 Kilogr. Vom 1. bis 14. Febr. 340 Ktr. 25.562 Kilg. Total: 368 Ktr. 27.673 Kilogr.
* Zürich, 13. Febr. Zur Kondition kamen: Organsin 19 Ktr. 1630 Kilogr., Trame 24 Ktr. 2100 Kilogr., Grege 8 Ktr. 480 Kilogr. Total: 51 Ktr. 4210 Kilogr. Netto verwogen 18 Ktr. 1000 Kilogr.
* Bâle, 13. Febr. Zur Kondition kamen: Organsin 8 Ktr. 709 Kilogr., Trame 9 Ktr. 731 Kgr., Grege 1 Ktr. 103 Kgr. Total: 18 Ktr. 1543 Kilogr.
* Lyon, 13. Febr. Zur Kondition kamen: 43 B. Organsin, 19 B. Trameen, 81 B. Grege und hat 113 B. gewogen im Gesammtgewicht von 17.757 Kilogr.
* Mailand, 13. Febr. Zur Kondition kamen: 187 B. europäische und 167 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 27.840 Kilogr.

Baumwolle.

* Bremen, 14. Febr. Unland. middl. greifbar 47½ Pfg.
* Havre, 14. Febr. Baumwolle, Nov. 58¼ Frc.

Viehmärkte.

* Dinslaken, 13. Febr. Pferdemarkt. Aufgetrieben 771 Stück. Kleinvieh. Preise niedrig. Handel schleppend. — Schweine waren 544 St. aufgetrieben. Handel flott. Fettschweine 2.00-2.50 M., Sauschweine 2.50-3.00 M. die Kleinschweine, letzte Schweine 36-38 M. die 50 Kilo Lebendgewicht. Nächster Markt: 16. u. 17. Febr.

Früchte und Viktualienmärkte.

* Neuß, 13. Febr. Getreide. Weizen, 1. Qual. 16.00-16.50 M., 2. 15.00 M. Roggen 1. Qual. 14.30-13.50, 2. 12.80 M. Gerste 1. 13.00-13.50, 2. 12.50-13.00, 3. 12.00-12.50 M. Hafer 3.00-3.50. Maischmeerstroh 500 Kilo 10.— M. Kleeheu 13.— M. Raps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M. Rübsel per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. 53.75 M., Rübsel per 100 Kilo kleinere 55.25 M., verwiegend Ct. per 100 Kilo 3 M. höher als Rübsel. Preßkuchen per 1000 Kilo 105.— M. Heu per 50 Kilo 5.40. — Butter per Kilo 2.20 M., Eier 25 Stück 6.3 M.
* Magdeburg, 14. Febr. Kornzucker, 88% 10.80-10.95. 75% 8.50-8.70. Nachprodukte, I. 24.00-00. Brodraffin. II. 23.75. gem. Raffin. mit Faß 23.87½-24.25. gem. Melis I. mit Faß 00.00 bis 23.37½. Tendenz: ruhig. Termine: I. p. Januar 10.12½ Gd., 10.20 Br., März 10.07½ Gd., 10.12½ Br., Mai 10.12½ Gd., 10.17½ Br., Aug. 10.32½ Gd., 10.27½ Br., Okt.-Dez. 9.47½ Gd., 9.52½ Br.
* Bremen, 14. Febr. Raffin. Petroleum loco 8.45 Br.
* Hamburg, 14. Febr. Weizen holsteinischer 147-150. Roggen mecklenb. 140-144, russ. 106. Mais 99½. Rüböl 53. Spiritus per Febr. 20.—, per März 19.—, März-April 19½, April-Mai 19.—. Petroleum Standard white 8.35.
* Hamburg, 14. Febr. Zucker. Rübenrohzucker 1. Prod. 88½, frei an Bord Hamburg Febr. 10.10, März 10.07½, Mai 10.10, Aug. 10.25, Okt. 9.45, Dez. 9.47½.
* Hamburg, 14. Febr. Kaffee. März 37½ G., Mai 37½ G., Sept. 38½ G., Dez. 39½ G. Pfg.
* Amsterdam, 13. Febr. Weizen März —, Roggen März 133, Mai 133, Okt. 130 fl. Rüböl loko 27½, Mai 27½, Sept.-Dez. 27½ fl. Petroleum loco 25½, März 00, März-Mai 25½, Juni-Aug. 25½, Sept.-Dez.
* Amsterdam, 14. Febr. Kaffee, Java ordr. fl. 39. März 37½, Mai 38½, Juli 38½, Sept. 38½, Dez. 38½ fl.
* Antwerpen, 14. Febr. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß Type loko 23½, bz., 23½, Br., März 23½ Br., Mai 23½ Br., Mai 23½, Br.
* Havre, 14. Febr. Kaffee, Santos März 45.75, Mai 46.25, Sept. 47.25. Ruhig. 48.00 Frc. Zufuhren vom 13. Febr. in Rio 20000 B., Santos 12.000 B.
* London, 14. Febr. 96% Javazucker loko 12. Rüben-Rohzucker loko 10 5/8. 0 D.

Metalle.

* Hamburg, 14. Febr. Gold in Barren per Pfund. 2790 Br., 2786 Gd., Silber in Barren per Kilogr. 81.45 Br., 80.95 Gd.
* Amsterdam, 14. Febr. Banka-Zinn ordr. fl. 82½, April 31. Billiton-ordr. 82½, April 80½ fl.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Fährerschule) 15. Febr.

Datum. Febr.	Niederschlag in mm	Sonnenschein in Stunden	Verdunstung in mm	Höchste Sonnenwärme	Niederste Grasminimum	Temperatur Cels.	Temperatur Reaum.		Wind und Stärke 0 = Windstille 12 = Sturm	Bemerkungen
738	85	10		3°		+3	+2°	Maximum	SO 3	
741	83	10				+3	+2°		SO 0	
753	88	10				−1	−1°	Minimum	NW 4	
762	89	10				−2	−1°		NW 3	

Temperatur-Minimum in verg. Nacht −2° Cels. (−1° Reaum.)
Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Witterungsübersicht der Deutschen Seewarte vom 14. Februar.

Ein tiefes Minimum, ostwärts sich fortpflanzend, ist über Belgien erschienen und verursacht in Wechselwirkung mit dem über Nord-Europa liegenden Hochdruckgebiet an der westdeutschen Küste frische bis steife östliche Winde, während in Süddeutschland starke bis stürmische Südwestwinde herrschen; seit gestern Abend ist das Barometer auf den Scills um 22⁵/₁₀ zu Eberbourg um 15⁵/₁₀ mm gestiegen, dagegen zu Chemnitz um 9 mm gefallen. In Deutschland ist das Wetter trübe, im Norden kalt, im Süden mild. Die Frostgrenze verläuft von Utrecht nach Breslau. Im Binnenlande sind reichliche Niederschläge gefallen; 21 mm zu Kaiserslautern.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Kneipp- Malzkaffee heisst einzig der Kathreiner'sche denn allein diesem ausgezeichneten Fabrikat hat Pfarrer Kneipp sein Bild und seine Unterschrift als Schutz-Marke gegeben.
Verkauf nur in plombirten Packeten! 8132

Die Stettiner **Pferde-Lotterie** geht demnächst zum 23. Male durchs Rad. Gleichzeitig mit dieser Verloosung findet zu Stettin ein Pferdemarkt statt, verbunden mit einer Prämirung von Hengsten, Stuten und Füllen.
Pferdeliebhaber und Käufer finden sich dort aus allen Gauen des Reiches ein, denn der Markt bietet stets reiche Auswahl in guten Pferden.
Die zur Verloosung kommenden 100 Pferde werden von einer Kommission, der ein erprobter Thierarzt beigegeben ist, angekauft, so daß nur gesunde und brauchbare Thiere erworben werden, für die immer Kaufliebhaber vorhanden sind.
Aus diesem Grunde sind die Stettiner Pferde-Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark nicht nur in der Provinz Pommern selbst, sondern auch im ganzen Reiche sehr beliebt und dürfte das General-Debit Lud. Müller & Co. in Berlin, Brellestraße 5 diesmal bald damit geräumt haben, weil nur 250,000 Loose ausgegeben sind. Hier sind die Loose bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Unantastbar ist ihr Ruf und von Tag zu Tag mehren sich die Anhänger der in weitesten Kreisen so sehr beliebten Pat. Myrrholin-Seife! Von dem Grundsatze ausgehend, daß nur das Beste Bestand hat und sich treue Anhänger erwerben kann, geschieht deren Herstellung nach den neuesten technischen Erfahrungen und den besten Rohmaterialien, so daß ohne Ueberhebung gesagt werden kann: „Es gibt keine bessere Toilettseife." Der Zusatz des Myrrholins zur Konservirung der Haut und deshalb überaus günstige Beeinflussung bei Hautleiden verschiedenster Art ist durch zahlreiche ärztliche Berichte glänzend bewiesen, wodurch die Pat. Myrrholin-Seife einzig in ihrer Art, ohne Konkurrenz als hygienische Toilette-Seife zum täglichen Gebrauche dasteht. Als Garantie für die stets gleichmäßige Herstellung werden fortgesetzt chemische Untersuchungen durch die Großherzoglich chemische Prüfungsanstalt in Darmstadt vorgenommen, welche beweisen, daß die Pat. Myrrholin-Seife frei von allen schädlichen Bestandtheilen und Füllstoffen ist. Es liegt deshalb in Jedermanns Interesse, vor Gebrauch einer anderen Seife einen Versuch mit der Pat. Myrrholin-Seife zu machen. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich. 9052

Hierzu Nr. **7 der Volkswirthschaftlichen Beilage**, Organ des Krefelder Bürger- und Hausbesitzer-Vereins.

Der unterm 5. Oktober 1895 gegen den Brauergesellen Jakob Nehrig aus Mörs, geb. am 2. Dezember 1865 zu Wiesenthal, erlassene Steckbrief wird als erledigt zurückgenommen.
Krefeld 7 Febr. 1900.
Königl. Staatsanwaltschaft.

Der unterm 7. Mai 1898 gegen den Arbeiter Richard Verstraeten aus Friemersheim, geb. am 17. April 1861 zu Wesem, Provinz Limburg, erlassene Steckbrief wird als erledigt zurückgenommen.
Krefeld, den 7. Febr. 1900.
Kgl. Staatsanwaltschaft.

Gerichtlicher Verkauf.
Freitag, den 16. Febr. cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auktionslokale Kurzestr. 4, dahier:
Schränke, Vertikow, Sopha, Tische, Stühle, Bettlade 2c. mstb. geg. baare Zahlung verst.
Zimmermann,
Gerichtsvollzieher in Krefeld

Gerichtliche Verkäufe.
a) **Freitag, 16. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr,** werde ich in dem Hause Neußerstraße 69
ein Ladenregal mit Glasthüren und eine Ladentheke
b) sodann um 11 Uhr in dem „Restaurant Pauß", Kurzestr. 4 hier:
10 Regulirfüllöfen, 1 Majolika-Gasofen, Sattlerwaaren, verschiedene Hausmobilien, sowie mehrere Original-Stücke Kleider-Stamos und Gedrucks gegen Baar versteigern.
Teusch, Gerichtsvollzieher, Steinstr. 47, an der Blumenstr.

Das Haus
Rheinstr. 123,
in bester Geschäftslage, mit vier großen Schaufenstern, ist per 15. Mai dss. Js. zu vermiethen.
Die kompl. Laden-Einrichtung ist billig zu kaufen oder miethweise mit zu übernehmen.
Näheres bei
Th. v. d. Weien,
Baugeschäft. 8813

Reinliches braves 9054
Mädchen
aus anständiger Familie zu Ostern in stillem Haushalt gesucht
Krefeld, Luisenstraße 103.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, meine innigstgeliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwiegerin und Tante

Fräulein

Gertrud Lucas

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Sie starb Dienstag Morgen ¼5 Uhr nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, ganz unerwartet in Folge eines hinzugetretenen Herzschlages im Alter von 36 Jahren.
Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Bockum, den 15. Februar 1900.

Die Beerdigung findet Samstag, den 17. cr, Morgens 8½ Uhr vom Sterbehause Rott II Nr. 100 aus statt und werden hierzu alle Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, hierdurch freundl. eingeladen. D. Ob.

MAGGI
für 5 Pfg. ausgiebige Frühstücks-Suppe. | für 10 Pfg. 2 Portionen vorzüglicher Suppe. | für 12 Pfg. 2 Portionen kräftiger Fleischbrühe | für 16 Pfg. 2 Portionen feinster Kraftbrühe | für 25 Pfg. Probe-Fläschchen zum Würzen.
DIE GUTE SPARSAME KÜCHE
Zu haben in allen Delikatess- und Kolonialwaaren-Geschäften und Droguerien.

Kaufmännische Formulare
vorräthig in der
J. B. Klein'schen Buchdr., M. Buscher, Krefeld.

2 Artikel, die jede Familie gebrauchen sollte
fabriciren Brown & Polson, welche sich eines 40jährigen Weltrufes guter Waare erfreuen. Es sind Mondamin, zu Mehl- und Milch-Speisen, vielen köstlichen heissen Gerichten zu Mittag- u. Abendessen verwendbar.
I. Das allbekannte **Mondamin**
II. Das neue Fabrikat **Back-Monda**
Back-Monda, vorzüglich zum Backen und Verfeinern von Brod, Kuchen, Cakes, Sandtorten etc. Auf 6—8 Löffel Mehl ist stets ein Löffel Back-Monda trocken zu vermischen, also braucht der Teig keine Hefe. Es vereinfacht das Anrühren des Teiges u. macht Selbstbacken zum Vergnügen. Alle, welche sich für Backen interessiren, wollen es versuchen.
Pakete à 40 Pf., mit guten Recepten, in allen einschlägigen Geschäften.
Back-Monda-Haupt-Depot für Rheinland und Westfalen: P. A. Stenger jr., Köln (Rh.)

Kapital von 6000 M.
auf ein Ackergut als 1. Hypothek gesucht. Offerten unter L. M. 9042 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein zweiter Bäckergeselle
sofort gegen hohen Lohn gesucht
H. Ahls, 9024
Duisburg, Hohestraße 12.

Ich suche zu Ostern **oder früher** einen mit höhern Schulkenntnissen versehenen
Lehrling.
W. Brüning 9021
Krefeld, Luisenstr. 153.

Alleinstehend. junger Geschäftsmann sucht eine tüchtige
Haushälterin
auf sofort oder 1. März.
Offerten sub H. S. 8997 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine gute
Dresch-maschine
billig zu verkaufen. 8986
Jakob Dießen
Derichshof bei Haus Haideck.

Verkehrs-Verein der Stadt Krefeld.
Montag, 19. Februar cr., Abends ½9 Uhr,
Restauration Wischer:
Ordentliche Generalversammlung.
Tages-Ordnung:
a) Abnahme und Besprechung des Jahresberichts und der Jahresrechnung und Wahl der Rechnungsprüfer.
b) Wahl des Vorstandes.

Miethvertrag-Büchelchen,
nach den Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches abgefaßt,
sind zur Ausgabe gelangt.
Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volksztg."
und des
„Krefelder Stadt-Anzeiger".
Friedrichstr. 41. Fernsprecher 354.

Ein größeres Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-, Manufaktur- und Konfektionsgeschäft sucht per sofort, oder per 1. April, mehrere tüchtige branchekundige kath.
Verkäuferinnen
Ebendaselbst eine
Kassirerin
gesucht.
Offerten sub E. M. 9000 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Erfahrener Kaufmann sucht Beschäftigung
in seiner freien Zeit:
Bücherbeischreiben, Kalkuliren 2c.
Offerten unter B. B. 6556 an die Geschäftsstelle d. Bl.


Erhielt einen Transport
schwerer belg. Pferde,
darunter auch 9012
gute Zuchtstuten.
Wilms, Fischeln.

Zahn-Arzt Hugo Goetzel,
Dreikönigenstraße 50, part., zwischen Ostwall u. Luisenstraße.
Sprechstunden: 9—1 und 3—6 Uhr. 6267
Sonntags 9—12 Uhr.


Feinst. Ostend Schellfisch, Kabliau Seezungen, Schollen, Steinbutt, Zander, Rheinwintersalm, Steinbechte, gew. neuen Nordlaberdan und Tittlinge, gewalzten Stockfisch empfiehlt **Joh. Gitfels** Burgstraße 9, Telephon 139.

Niederrh. Zigarrenfabrik (Preislage 30—80 M.)
sucht Vertreter.
Offerten unter **K. J. 4957** an **Rudolph Mosse, Köln.**

Junger Mann
für Komptoir und Reisen von einer niederrh. Zigarrenfabrik **gesucht.**
Gefl. Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen bei freier Station unter **K. H. 4956** an **Rudolf Mosse, Köln,** erbeten. 9060

Modes.
Eine Volontärin oder angehende Arbeiterin
gesucht. Franko-Offerten gez. C. B. 50 an die Expedition des „Gleschen Volksfreund" in Cleve erbeten. 9008

Eine im Kreise Kempen gelegene
Dampfmühle
mit einem tägl. Kundengemahl von 6—7000 Pfd., sowie flotter Bäckerkundschaft u. Futterartikelverkauf, ist krankheitshalber zu verkaufen. Antritt nach Belieben.
Nähere Auskunft in der Geschäftsstelle d. Bl. 9063

Heirath. 160
Krefelder Geschäftsinhaber, Wittwer, kath., vermögend, geb., Ende 40er, mit 5 Kindern im Alter von 5 bis 15 Jahren, sucht mit einer achtbaren kinderlosen Person in den 40er Jahren bekannt zu werden zwecks Heirath.
Brief mit Bild bitte vertrauensvoll an die Geschäftsst. dieses Blattes unter M. G. 9043.
Nicht Konvenirendes sende zurück. Verschwiegenheit Ehrensache.

Verding.

Verdungen wird vom Landesbau-Amt Krefeld, Nerdingerstraße 109, am Samstag, den 24. Februar 1900, Vorm. 11 Uhr, die Ausführung von Pflasterarbeiten und zwar:

Loos 1: 3067 qm in Hüls,
Loos 2: 3338 qm in St. Tönis,
Loos 3: 1278 qm in Fischeln.

Angebotsunterlagen beim Bauamt je Loos zu 50 Pfg. 9009

Spezialität:
Goldene
Herrenketten
große Auswahl,
585 gestempelt 14 Karat, jedes Muster und Gewicht das Gramm M. 2.50.
Sämmtliche andere Gold- und Silberwaaren billigst.
Herren- und Damen-Uhren.
Carl Bründt,
Goldarbeiter, 8762
Breitestraße 81. Breitestraße 81.

Selbstverfertigte:
Koffer u. Taschen aller Art, Plaidhüllen, Wäschesäcke, Gamaschen, Aktenmappen, Schulmappen, Schultornister Fahrgeschirre, Reitzeuge, Stall-Utensilien empfiehlt 6623
in großer Auswahl
J. Pütz,
Sattler,
63 Rheinstr. 63,
gegenüber dem Theater.

Seiten gesuchte grosse Treffer für solch niedrigen Einsatz!
Zweite und letzte
Aachener Dombau- und Krönungshaus-
Geld-Lotterie
210000 Loose 8920 Gewinne und 1 Prämie zus. 945000 ℳ Baar ohne Abzug zahlbar.
Ziehung 8., 9. u. 10. März.
Die Prämie von 300,000 Mark fällt dem zuletzt gezogenen Hauptgewinn von 1000 M. anwärts bis 200,000 Mark zu.

Gewinn-Plan:

1	Prämie ℳ	300000
1	Gewinn ℳ	200000
1	ℳ	100000
1	ℳ	50000
1	ℳ	25000
1	ℳ	10000 = 10000
5	ℳ	5000 = 25000
10	ℳ	3000 = 30000
20	ℳ	1000 = 20000
30	ℳ	500 = 15000
50	ℳ	300 = 15000
100	ℳ	100 = 10000
200	ℳ	50 = 10000
500	ℳ	30 = 15000
8000	ℳ	15 = 120000

Aachener Loose:
½ ℳ 10, ¼ ℳ 5, ¼ ℳ 2.50
Porto und Liste 30 Pf. extra, ferner die beliebten
Stettiner Pferde-Loose
à 1 ℳ, 11 Loose 10 ℳ
empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sicherste Bestellung ist Post-Anweisung — das General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Bank-Geschäft **Berlin C.**, Breitestr. 5.
Telegr. Adr.: Glücksmüller.

Loose in Krefeld bei Jean Angerhausen, Paul Heilenthal, Kramer & Baum, Friedrich Wiescher, H. Creutzberg, Franz Ponzelar.

Kupfer- und Stahlstiche
sowie **Bilder aller Art** mit und ohne Rahmen empfiehlt die Kunsthandlung und Rahmen-Fabrik von
J. Greven,
Krefeld, Hochstraße 52.
Telephon-Nr. 584.

Damensticken
wird schön und billig ausgeführt. 9700
Gartenstraße 100.

Konditorei.
Branchekundiges **Fräulein** gesucht; daselbst **Laufjunge.**
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8987

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, nach kurzem Krankenlager, vorher gestärkt durch den Empfang der heil. Sakramente der röm.-kath. Kirche,

den Herrn
Joh. Spickhoff
im Alter von 83 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
H. Dadder.

Die Beerdigung findet Samstag, den 17. Februar, Morgens 8¼ Uhr vom Sterbehause St. Antonstr. 208 aus statt.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, heute Morgen gegen 4 Uhr unsere liebe, unvergeßliche Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau
Wwe. Wilhelm Abels
Anna Kath. geb. **Kohmes**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb sanft und gottergeben nach dreitägiger Krankheit, vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 71 Jahren.

Um stille Theilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Lobberich und Kevelaer, den 14. Februar 1900.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 17. Februar, Morgens 9 Uhr, vom Sterbehause aus.

Gothaer
Lebens-Versicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1899: **770⅔ Millionen M.**
Bankfonds: **249⅔ Millionen M.**
Dividende im Jahre 1899: **30** bis **138%** der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Krefeld:
W. Crous-Janssen, Haupt-Agentur.
Vertreter in Nerdingen: Bureau-Vorsteher **G. B. Kramer.**
„ „ Kempen: Kaufmann **Joh. Schmitz.** 7943
„ „ Lobberich: Bureau-Vorsteher **Georg Trumpf.**

Miethvertragbüchelchen
mit Berücksichtigung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches
sind erschienen und zu haben in der
J. B. Klein'schen Buchhandlung, H. Creutzberg,
Hochstraße 91 Krefeld, Telephon 541.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, Mittwoch Morgen 12¾ Uhr meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

den Herrn
Heinrich Giesen
nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, vorher mehrmals gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von beinahe 44 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Brühl, Köln, Düsseldorf, Antwerpen, St. Tönis, 14. Febr. 1900.

Die Beerdigung findet am Samstag Morgen 10½ Uhr vom Sterbehause Neuerstraße 5 aus statt, wozu Alle, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, hierdurch freundlichst eingeladen sind. D. O.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, Dienstag Abend 6 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, meine gute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Jacob Littgen,
Anna Maria geb. **Wolfgarten,**

im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb nach langen Leiden, gestärkt durch die Heilsmittel der röm.-kath. Kirche.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Jac. Littgen. Wilh. Littgen.

Krefeld, den 15. Februar 1900.

Die Beerdigung und die feierlichen Exequien finden am Samstag, 17. Febr., Morgens 8½ Uhr statt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, freundl. eingeladen werden.
Sterbehaus Kronprinzenstr. 133 (Stephanspfarre).

Die Zeichnung
auf die
4½% Schuldverschreibungen der Helios Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft in Köln
findet am 15. Februar cr.,
bei den Herren
Peters & Co., Bankgeschäft
zum Kurse von 100 statt.

Trotz
Lotterieschwindel und sogenannter Gratis-Preis-Vertheilung **gibt es für** kluge Hausfrauen zu **Wäsche** und **Hauspuy nichts Großartigeres** wie
Mäurer & Wirtz gemahlene
Dalli-Seife mit dem Pferd.
Durch höchsten Fettgehalt preiswürdiger wie die geringen Seifenpulver und sogenannten Wasch-Extrakte. 8305
Ueberall käuflich pro Packet nur 15 Pfg.

Krefelder Sängerbund.
(Gegründet 1850.)

Sonntag, den 18. Februar 1900, Abends 7½ Uhr:
Grosse karnevalistische
Jubiläums-Damen-Sitzung
im glänzend dekorirten grossen Saale der
„Stadthalle"
Grossartiges Programm.
Nur allererste karnevalistische Kräfte.



Punkt 9 Uhr:
Begrüssung des Prinzen Karneval mit Gefolge.

Karten à Person 1 Mark
sind zu haben in der Buchhandlung **Georg Netz,** Rheinstrasse, **Hotel-Restaurant Wilmeroth,** Hochstrasse, Restauration **Alb. Andreas,** Breitestrasse, in den Zigarrenhandlungen von **Jean Angerhausen,** Hochstrasse, **Krüger & Overbeck,** am Neumarkt, **Neumanns' Filiale** (Verkehrsbureau), Friedrichstrassen-Ecke, **Joh. Ueberberg,** Rheinstrasse, **Frz. Waterkamp,** Hochstrasse, Konditorei **Schaaf,** neben der Stadthalle, im Vereinslokal Restauration **Hub. Bengs,** Friedrichstrasse, und bei unseren Mitgliedern.

Kassapreis höher.
Unsere verehrlichen passiven Mitglieder haben mit einer Dame freien Zutritt.
Der kleine Rath.

An die Aktionäre der Krefelder Baumwollspinnerei Krefeld.
Einladung
zur diesjährigen
ordentlichen Generalversammlung
auf **Montag, den 12. März cr.,**
Nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des **Franziskaners,** Königstr. 111.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes über die Lage des Geschäfts unter Vorlage der Bilanz, des Gewinn- und Verlust-Kontos und des Geschäftsberichtes für das verflossene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Aufsichtsraths.
3. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und über die Ertheilung der Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsraths.
4. Ersatzwahl für drei ausscheidende Mitglieder des Aufsichtsraths.
5. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.
6. Mittheilung über die beschlossene Aufnahme einer Anleihe und die Erhöhung der Spindelzahl.

Die Aktionäre, welche an der General-Versammlung theilnehmen wollen, haben sich durch eine Legitimationskarte auszuweisen.

Die Legitimationskarte wird ausgestellt gegen Hinterlegung der Aktie bei unserem Bankhause Herren Peters & Co., Krefeld, oder deren Filialen.

Krefeld, den 15. Februar 1900.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:
Hch. Seyffardt.

Aktien-Gesellschaft „Erholung."
Sonntag, den 18. Februar cr., Abends 7 Uhr:
Karnevalistische Abend-Unterhaltung.
Die verehrlichen Mitglieder erscheinen karnevalistisch dekorirt.

Karten-Ausgabe: Samstag, den 17. Februar, Abends 8—10 Uhr. Sonntag, den 18. Februar, Morgens 11—1 Uhr.

Die oberen Säle sind bis 6½ Uhr Abends **geschlossen.**

Nach § 25 der Statuten haben einheimische Nichtmitglieder weder zu den unteren noch den oberen Räumen Zutritt. 9058

Das Vergnügungs-Komitee. Der Vorstand.

Liste zum Einzeichnen für Abendplatten liegt bis Samstag Mittag 1 Uhr auf.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für minderjährige Arbeiter
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung"

Stadttheater.
Donnerstag, 15. Februar 1900: (außer Abonnement)
Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Kean
od. Genie u. Leidenschaft
Lustspiel von Ludwig Barnay.
Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.
Freitag, den 16. Februar 1900: 92. Abth.-Vorstllg. (roth).
Die Schmetterlingsschlacht.
Komödie von Herm. Sudermann.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Natw. wissensch. Verein.
Freitag, 16. Februar cr., Abends 8½ Uhr.
Vortrag des Direktors der Meteorologischen Zentralstation Aachen **Privatdozent Dr. Polis:** „Die Niederschlagsverhältnisse der Rheinprovinz in ihrer Bedeutung für Technik und Landwirthschaft" mit Demonstrationen.
8—8½ Uhr: **Bibliothek.**
Der Vorstand.

Kaiser-Panorama,
Hochstraße 122,
Ecke der Poststraße (Parterre)
Diese Woche:
Ober-Italien
mit seinen malerisch. Alpen.

Im Saale des Herrn Emil Kühler am Westwall
Montag, 19. Febr., Abends 8 Uhr:
öffentlicher Vortrag
des Direktor **Neumann,** Vorsteher der Sprach-Heilanstalt bei Bad Wittekind-Halle a. S.,
über das
Stottern
und Stammeln ꝛc.
Eintritt frei.

Hierzu wird bemerkt, daß von Seiten der Anstalt dahier ein Behandlungs-Kursus eingerichtet wird und daß der Vortragende zur Entgegennahme von Anmeldungen hierzu am **Dienstag, 20. Febr., von 10—12 Uhr** und **4—7 Uhr** im **Hotel Derfs** bereit sein wird. 9064

In unserer Geschäftsstelle ist gestern Nachmittag ein
Regenschirm
verwechselt worden.
Um gefälligen Umtausch wird gebeten.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.